



Feuerwehr

Kontakt/Impressum

Jahresrückblick in Wort und Bild

Der Nachdruck des Jahresberichtes ist, auch auszugsweise, verboten. Alle Rechte vorbehalten.
Recht zur fotomechanischen Wiedergabe nur mit Genehmigung der Berufsfeuerwehr Köln.

Kontakt:

Berufsfeuerwehr, Amt für Feuerschutz,
Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Scheibenstraße 13
50737 Köln

Telefon 0221 9748 - 0
Telefax 0221 9748 - 9004
Feuerwehr@stadt-koeln.de



Der Oberbürgermeister

Berufsfeuerwehr, Amt für Feuerschutz,
Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz

Inhaltsverzeichnis

1. Strukturbeschreibung.....	4
Statistische Daten.....	4
Anzahl Feuer- und Rettungswachen	4
Beschäftigte der BF nach Stellenplan.....	5
Angehörige der Werk-, Betriebs- und Militärfeuerwehren.....	6
2. Einsatzgeschehen	9
Gesamteinsätze.....	9
Brandeinsätze.....	9
Hilfeleistungseinsätze	15
Rettungsdienstseinsätze.....	18
Sondereinheiten	21
Psychosoziale Unterstützung.....	21
3. Feuerweherschule	21
4. Sonderbericht: Havarie des Containerschiffs „Excelsior“	23
5. Städtisches Krisenmanagement.....	34
6. Freiwillige Feuerwehr	36
7. Fahrzeuge und Geräte.....	37
Fahrzeugbeschaffungen in 2007	37
Fahrzeugübersicht	38
Geräte	40
8. Kommunikationstechnik	42
Drahtgebundene Fernmelde-Außenanlagen.....	43
Drahtgebundene Fernmelde-Innenanlagen	43
Fernmeldeleitungsnetz.....	43
Mobile Fernmeldeanlagen.....	43
Funkanlagen.....	43
Datenverarbeitungsanlagen	43
9. Rettungsdienst.....	44
10. Gefahrenvorbeugung.....	46
11. Betriebliches Vorschlagswesen.....	48
12. Haushalt	49

Titelfoto: Jürgen Schütze

Vorwort

Im Jahr 2007 ist die Feuerwehr Köln zu insgesamt 56303 Einsätzen ausgerückt und hat Menschen und Tiere gerettet, Sachwerte und Umwelt geschützt und Gefahren begrenzt und beseitigt.

Ein herausragender Einsatz im Jahre 2007 war der Unfall des Containerschiffes „Excelsior“ auf dem Rhein am 25.03.2007. Auf den diesbezüglichen Sonderbericht sei besonders hingewiesen.

Traditionell blicken wir auf das Jahr 2007 in Form eines Jahresberichtes zurück. Wir würden uns freuen, Ihre Meinung zu dem Jahresbericht zu hören. Sofern im Rahmen dieser Berichterstattung möglich, nehmen wir weitere Anregungen gerne auf.

Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle allen Einsatzkräften und allen in der Kölner Feuerwehr und dem Kölner Rettungsdienst Mitwirkenden für ihren Einsatz, ihre Motivation und ihr Engagement, ohne die das „Unternehmen Kölner Feuerwehr“ so nicht möglich wäre.



Peter Michael Soénius
Stadtkämmerer



Stephan Neuhoff
Direktor der Berufsfeuerwehr

1. Strukturbeschreibung (Stand 31.12.2007)

Statistische Daten

Einwohnerzahl	1.025.094	EW
Gebietsgröße	405,2	Km ²
Flächenbezogene Einwohnerzahl	2.530	EW/km ²
maximale Ausdehnung Nord-Süd	28,1	km
maximale Ausdehnung West-Ost	27,6	km
maximaler Höhenunterschied	80,5	m
Wasserflächen	20,8	km ²
BAB-Länge im Stadtgebiet	94,82	km
BAB Zuständigkeit außerhalb	8	km
Fernverkehrsschienenwege im Stadtgebiet	265,91	km
Fernverkehrsschienenwege Zuständigkeit außerhalb	--	km
Bundeswasserstraßen (Rhein)		
Linksrheinisch	40,04	km
Rechtsrheinisch	27,34	km
U-Bahn	45,5	km
Straßenbahn	146	km
Flughafen	1	
Flugplatz	0	
Häfen	7	
Militärische Anlagen	4	
Kernkraftwerke innerhalb 25 km	--	
Objekte nach Strahlenschutzverordnung	128	
Objekte nach Gentechnikgesetz	57	
Betriebsbereiche nach Störfallverordnung	22	
Flächennutzung gegliedert nach:	Km ²	%-Anteil
Bebaute Flächen	137,7	33,98
Parks, Grünanlagen, Sportplätze	41,9	10,34
Friedhöfe	4,7	1,16
Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen	73,3	18,09
Verkehrsflächen	63,9	15,77
Waldflächen	60,7	14,98
Wasserflächen	20,8	5,13
Sonstige Flächen	2,2	0,54

Anzahl der Feuer- und Rettungswachen

	BF	FF	WF/ BtF	Sonst. Träger
Anzahl Feuer- und Rettungswachen	11	--	14	--
Anzahl Rettungswachen	4	--	--	--
Anzahl Feuerwehrhäuser Freiwillige Feuerwehr	--	24	--	--
Anzahl FF im Standort Berufsfeuerwehr	--	2	--	--
Anzahl Löschbootstationen	1	--	--	--
Flughafenwachen	--	--	3	--

Beschäftigte der BF nach Stellenplan

	Beamte			Angestellte			Arbeiter
	h. D.	g. D.	m. D.	h. D.	g. D.	m. D.	
Amtsleitung / Stäbe	2	7	1	0	1	2	0
Branddirektion	13	53,75	203,75	8,5	9	22	10
davon u. a. -Verwaltung	3	10,75	8,75	1	1	7,5	1
- Leitstelle	0	5	61	0	0	0	0
- Feuerwehr- und Rettungsdienstschule	0	4	21	0	1	1	0
- Abteilung Rettungsdienst	1	3	1	7,5	1	1,75	0
- Gefahrenvorbeugung	1	19	11	0	0	1	0
- Ausbildungsstellen	2	5	71	0	0	0	0
Wachabteilungen (Feuer- und Rettungswachen)	0	32	708	0	0	0	0
Gesamt	15	92,75	912,75	8,5	10	24	10

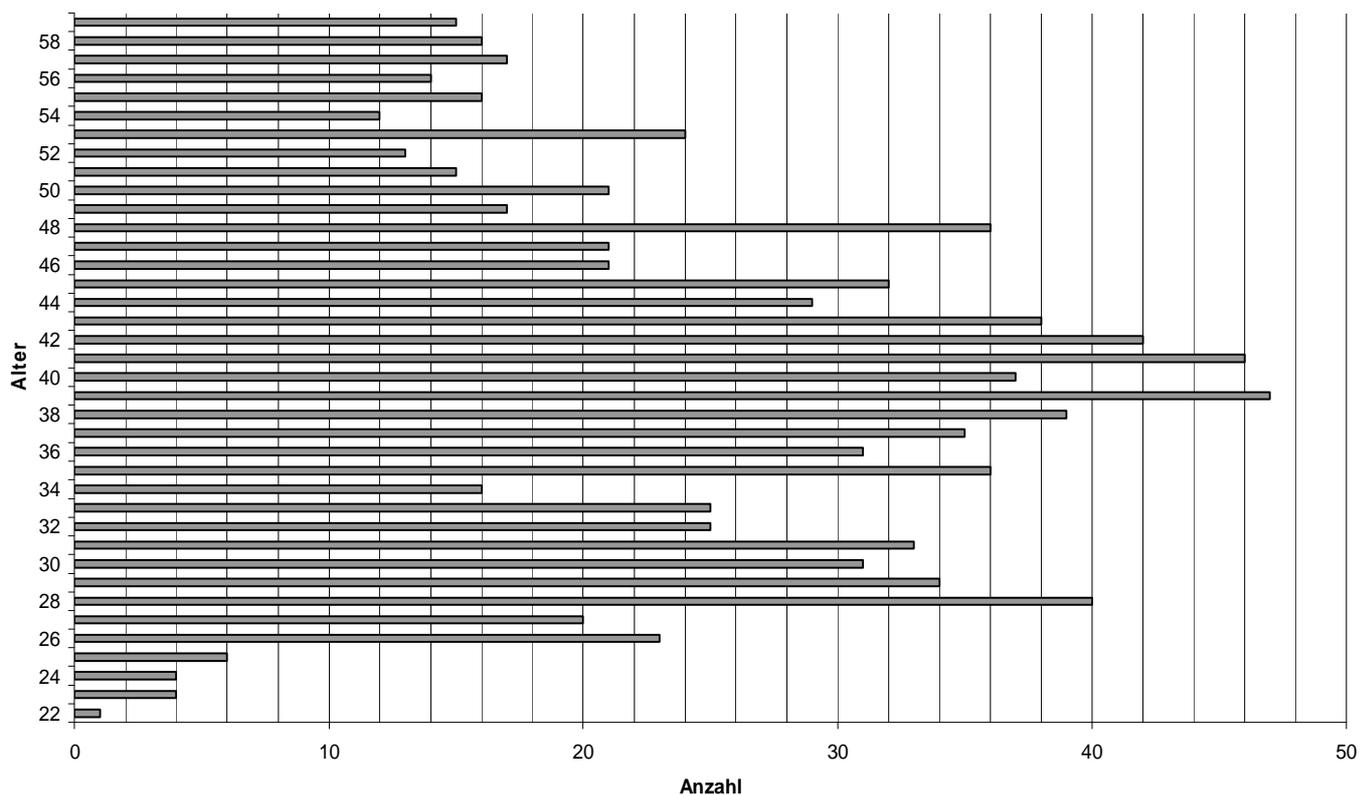
davon am 31.12.2007

nicht besetzt	0	12	31	1	0	1	1
besetzt durch Feuerwehrdienstuntaugliche	0	0	23	0	0	0	2

Zu besetzende Einsatzfunktionen

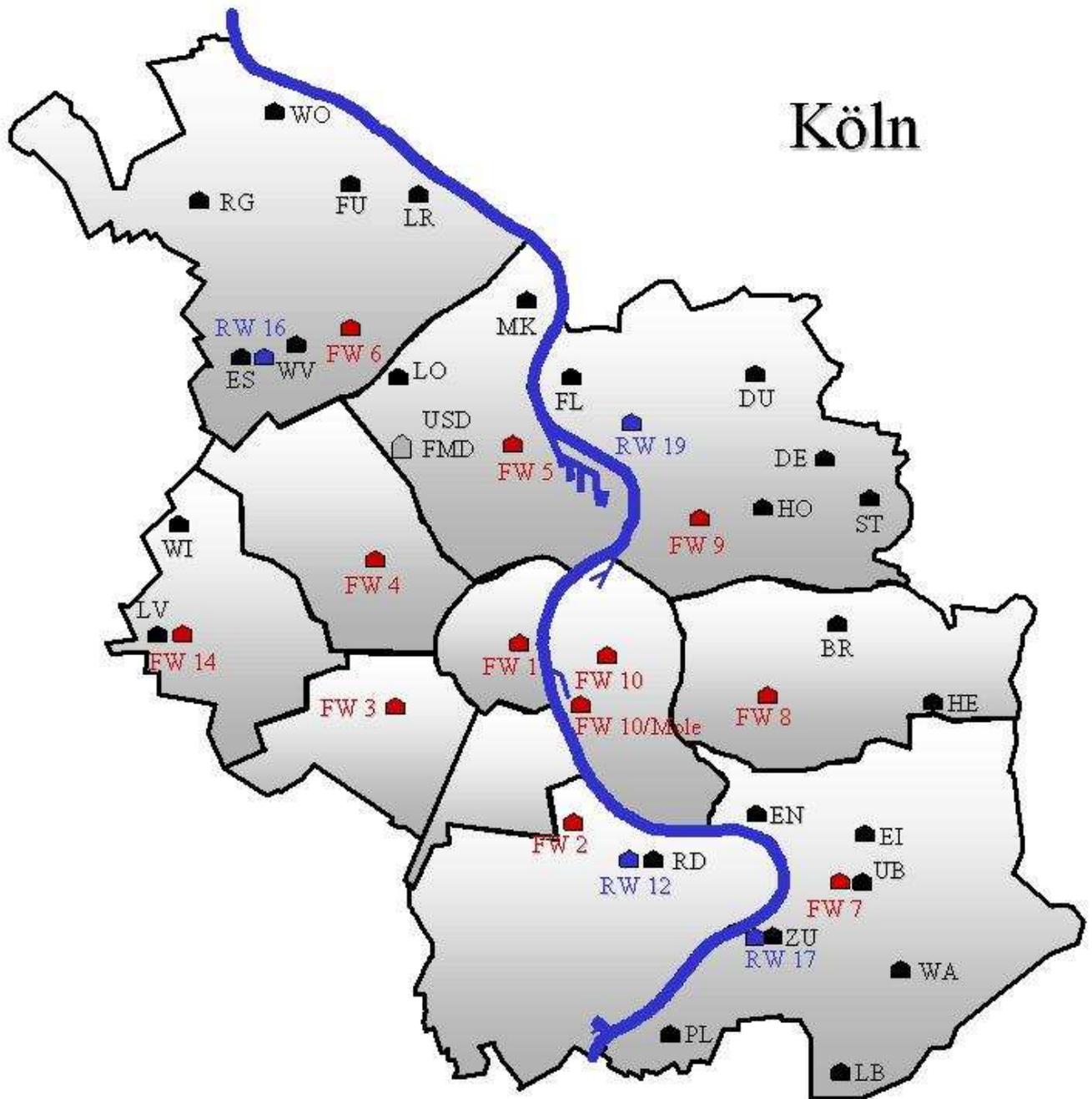
	Tag	Nacht	Sonn-/ Feiertag	Arbeitszeit pro Woche	Personal- faktor
Führungsdienste	4	4	4	40 - 41	
Wachabteilungen	137	133	133	48	4,2093
Leitstelle	17	14	14	48	4,2093
Rettungsdienst nur BF	45	33	35	48	4,2093
Rettungsdienst (Hilfsorganisationen)	32	12	30		

Altersstruktur der Berufsfeuerwehrbeamten

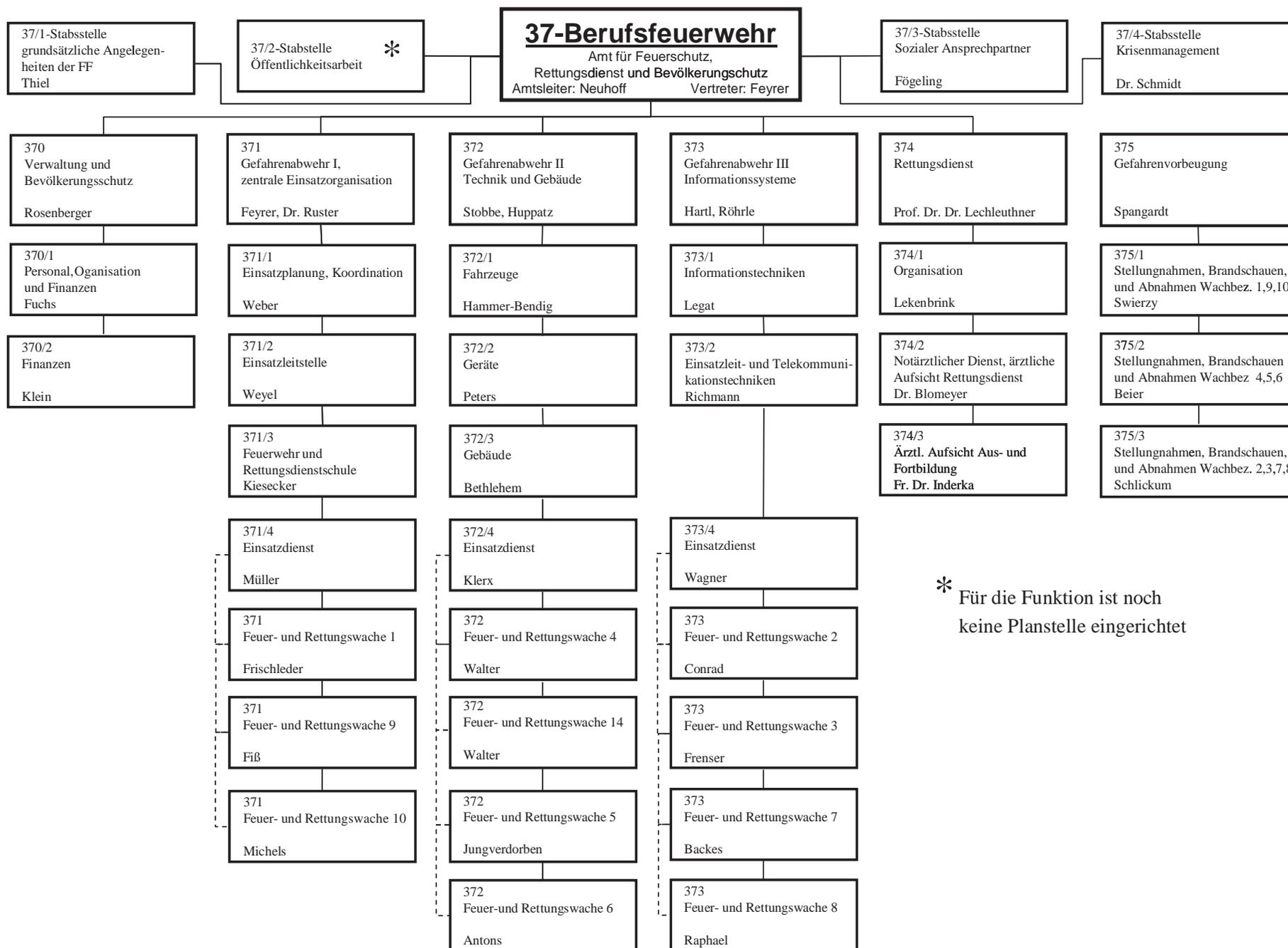


Angehörige der Werk-, Betriebs- und Militärfeuerwehren

	Anzahl der Einheiten	Gesamtstärke	
		hauptberuflich	nebenberuflich
Werkfeuerwehren	10	539	239
Basell Polyolefine		51	
Bayer Industrie Services Dormagen		95	
Bayer Industrie Services Leverkusen		109	
Deutsche Infineum Chemicals GmbH		2	57
Shell Deutschland Oil RRG		44	83
Deutz AG		48	32
Flughafen Köln/Bonn GmbH		95	
Ford Werke AG		70	25
Kliniken Universität zu Köln		25	
Degussa AG, Werk Kalscheuren			83
Betriebsfeuerwehren	2	5	175
Akzo-Nobel Chemicals			80
Chemiepark Köln-Merkenich		5	95
Militärfeuerwehr	1	74	
Fliegerhorstfeuerwehr Wahn		74	



- Feuer- und Rettungswache
- Rettungswache
- Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr
- Katastrophenschutzzentrum (mit Umweltschutz- und Fernmeldedienst)



2. Einsatzgeschehen

Gesamteinsätze

Die Berufsfeuerwehr Köln leistete im Jahr 2007 bei über 56.000 Einsätzen Hilfe, das bedeutet einen Anstieg um 2,5% im Vergleich zum Vorjahr. Ursächlich hierfür ist die Zunahme der Hilfeleistungen und der Rettungsdiensteinsätze.

Der Anteil der Brandeinsätze liegt bei 4,35%, das ist der niedrigste Wert seit vielen Jahren. Der Anteil der Hilfeleistungseinsätze liegt bei knapp 14%. Jeder 4. Einsatz im Bereich Brandbekämpfung und Hilfeleistung war ein Fehlalarm, häufig in gutem Glauben. Bei den Einsätzen der Berufsfeuerwehr galten über 75% dem Rettungsdienst, das ist gut 50% aller Rettungsdiensteinsätze in der Stadt Köln. Die andere Hälfte der Rettungsdiensteinsätze führten die vier Hilfsorganisation Arbeiter- Samariter- Bund, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter Unfallhilfe und Malteser Hilfsdienst unter Führung der Leitstelle der Berufsfeuerwehr Köln durch.

Die Freiwillige Feuerwehr Köln unterstützte bei 909 Einsätzen die Berufsfeuerwehr. Dabei ist zu beachten, dass ein Einsatz der BF durch mehrere Gruppen der FF unterstützt werden kann. Zum weiteren Einsatzgeschehen wird auf das Kapitel über die Freiwillige Feuerwehr verwiesen.

Bei Einsätzen verletzten sich 17 Einsatzkräfte.

In der Leitstelle wurden über 535.000 Notrufe entgegengenommen. Das sind statistisch pro Einsatz 6 Notrufe. Allerdings sind 2 Feststellungen zu machen: Wirklich folgenschwere Schadensereignisse werden häufig nur durch einen oder zwei Anrufer gemeldet und die Anzahl der Anrufe in „böswilliger Absicht“ nimmt ständig zu. Aus ihnen resultiert zwar kein Einsatz, da sie sofort als unrealistisch erkannt werden, aber sie binden Personal.

Brandeinsätze

Erneut ist die Zahl der Brandeinsätze zurückgegangen auf durchschnittlich 6,7 Brände pro Tag. Insbesondere hat die Zahl der „Kleinbrände a“ abgenommen, das sind Brände, bei denen lediglich ein „kleines Löschgerät“, z.B. ein Feuerlöscher, eingesetzt wurde. Zugenommen hat die Anzahl der „Mittelbrände“ bei denen 2 bis 3 Strahlrohre eingesetzt wurden. Die Zahl der „Großbrände“ (zum Einsatz kamen hier mehr als 3 Strahlrohre) ist von 34 auf 24 zurückgegangen. Insgesamt belegen diese Zahlen den schnellen und wirkungsvollen Einsatz der Feuerwehr.

Bei Bränden verstarben im Jahr 2007 fünf Personen, 209 wurden verletzt. Diese Zahlen liegen im langjährigen Mittel. Die Zahl der bei Bränden geretteten Personen stieg auf 128 an. Hinter dieser Zahl verbergen sich z.T. hochdramatische Situationen, bei denen akut lebensbedrohte Personen über Leitern der Feuerwehr buchstäblich in letzter Sekunde gerettet wurden.

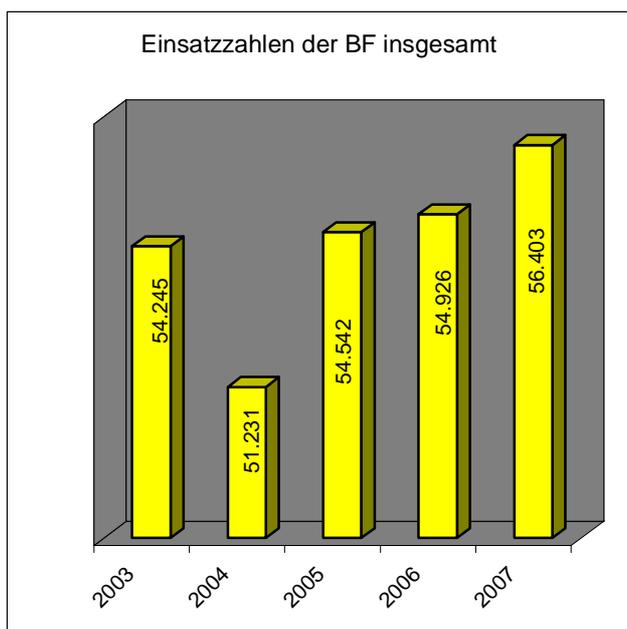
888-mal wurde die Feuerwehr durch automatische, mit der Leitstelle der Feuerwehr verbundene Brandmeldeanlagen alarmiert. 74-mal lagen reale Schadensereignisse vor. Die Realalarmierungsquote hat seit 2006 um 40% zugenommen und beweist die Wichtigkeit solcher Einrichtungen. Bei keinem durch eine Brandmeldeanlage gemeldeten Einsatz gab es verletzte Personen.

Auch die Anzahl der Alarmierungen durch Heimrauchmelder nahm zu. Da die Heimrauchmelder im Wohnbereich installiert sind, konnten hier relativ häufig Menschen rechtzeitig gerettet werden, teilweise jedoch mit Rauchgasvergiftungen.

Die Freiwillige Feuerwehr ist zu 514 Brandeinsätzen mit ausgerückt. In Stadtrandgebieten traf sie teilweise noch vor der Berufsfeuerwehr ein und konnte wirkungsvolle Erstmaßnahmen einleiten. Bei größeren Brandeinsätzen unterstützte sie die Berufsfeuerwehr, z.B. auch beim Aufbau einer leistungsfähigen Löschwasserversorgung.

	BF	FF	HiOrg	Gesamt- einsätze	WF
Einsätze bei Bränden	2.449	514		2.963	234
Hilfeleistungseinsätze	7.688	303		7.991	2.404
Einsätze des Rettungsdienstes	42.289		32.822	75.111	3.373
davon in Verbindung mit NEF	9.808		12.307	22.115	711
Wachnachbesetzung		30		30	
Führungsdienst FF		3		3	
First Responder		5		5	
Zwischensumme	62.234	855		108.218	6.722
Fehleinsätze Brände	1.643	54		1.697	1.456
Fehleinsätze Hilfeleistungen	2.334			2.334	
Summe Fehleinsätze	3.977	54		4.031	
Gesamtsumme	56.403	909		112.249	8.178
Bearbeitete Notrufe in der Leitstelle	536.534				

Brandereinsätze



	BF	WF	Gesamt
Kleinbrände a	770	130	900
Kleinbrände b	1.525	80	1.605
Mittelbrände	130	23	153
Großbrände	24	1	25

Die FF ist 514-mal zu Brandereinsätzen ausgerückt.

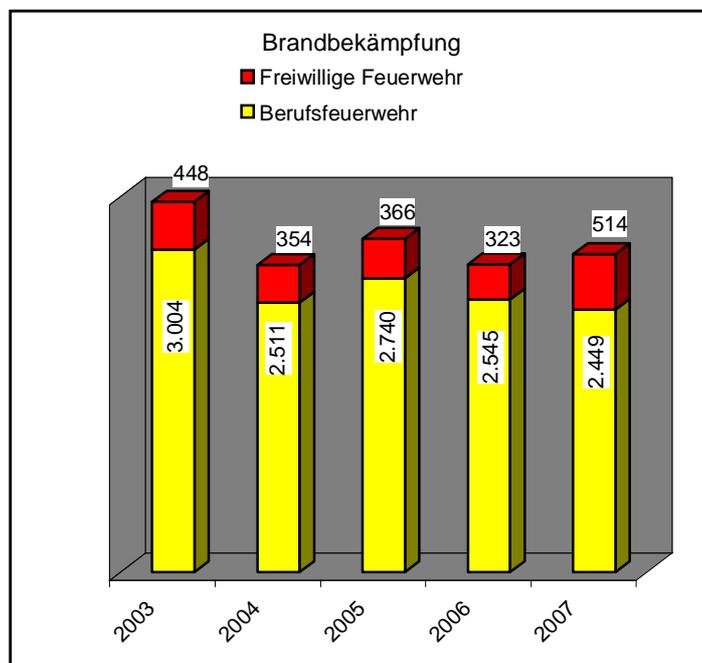
Gliederung der Fehlalarmierungen „Brand“

Blinder Alarm	736
Böswilliger Alarm	66
Falschalarmierung durch BMA	841
Gesamt	1.643

Brandmeldungen durch automatische BMA	888
Durch BMA gemeldete tatsächliche Brände	47

Menschenrettung bei Bränden

Personen gerettet	128
Verletzte bei Brand	209
Tote bei Brand	5
Fw-Angehörige verletzt bei Brand	15
Fw-Angehörige tot bei Brand	0



Einige besondere Brandeinsätze des Jahres :

Lob dem Heimrauchmelder

Am 23.01.2007 gegen 18:00 Uhr kam es zu einem Feuer in einem Wohn- und Geschäftshaus auf der Olpener Straße. Offensichtlich durch eine Kerze war ein Feuer im Wohnzimmer entstanden. Die Bewohner der Wohnung, die sich in der Küche aufhielten, wurden durch den im Brandraum befindlichen Heimrauchmelder gewarnt. Somit konnte zeitnah die Feuerwehr alarmiert werden und die Bewohner konnten die Wohnung rechtzeitig verlassen.

Schnelle Rettung vom Rettungswagen

Am 08.02.2007 kam es gegen 21:00 Uhr zu einem Wohnungsbrand in der Escher Straße. Als erstes traf ein Rettungswagen der Feuer- und Rettungswache Ehrenfeld ein. Die Besatzung des Rettungswagens konnte durch beherztes Eingreifen eine Frau noch vor Eintreffen des Löschzuges aus dem Brandrauch in Sicherheit bringen. Ebenfalls wurde eine Katze aus der Brandwohnung gerettet. Das Feuer war schnell unter Kontrolle.

Dachstuhlbrand in der Schule Nibelungenstraße

In den frühen Morgenstunden des 10.02.2007 kam es zu einem Brand in der Hausmeisterwohnung der Schule Nibelungenstraße in Mauenheim. Das Feuer breitete sich rasch auf den Dachstuhl aus. Durch massiven Wassereinsatz von zeitweise bis zu 6 C-Rohren, davon 2 über Drehleitern, konnte ein Übergreifen der Flammen auf die unmittelbar beidseitig angrenzenden Schulgebäude erfolgreich verhindert werden. Im Einsatz waren 3 Löschzüge.

Großbrand im Camp Spich

Am 10.02.2007 gegen 21:00 Uhr brannten mehrere leerstehende Gebäude auf dem ehemaligen belgischen Militärgelände. Da das Feuer sehr spät entdeckt wurde, waren die Gebäude größtenteils niedergebrannt. Zum Einsatz kamen Kräfte von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr Köln, von der Feuerwehr Troisdorf und von der Fliegerhorst-Feuerwehr Wahn.

Menschenrettung bei Brand im Hochhaus

Am 14.03.2007 brach gegen 19:00 Uhr in einer Wohnung im 10. Obergeschoss eines Hochhauses in Chorweiler Feuer aus. Um das Löschwasser in das Brandgeschoss zu befördern, wurde an die fest im Gebäude verlegte Steigleitung ein Schlauch angekuppelt. Jedoch rissen nacheinander beide Festkupplungen der Steigleitungen ab. Es musste deswegen durch den Treppenraum eine Schlauchleitung verlegt werden. Erst nach eingeleiteter Brandbekämpfung konnte in den hinter dem Brandherd gelegenen Stichflur vorgedrungen werden, dort wurde ein etwa 30 - 35 Jahre alter, bewusstloser Mann gefunden. Er wurde sofort aus dem Gefahrenbereich gebracht und noch im Gebäude vom Rettungsdienst erstversorgt. Vermutlich durch Brandeinwirkung funktionierten plötzlich auch die Beleuchtung im Sicherheitstuppenraum und die Aufzüge nicht mehr. Der Patient musste deswegen durch den Treppenraum, der mit Handlampen notdürftig ausgeleuchtet wurde, zum Rettungswagen gebracht werden.

Nachbar rettet Mädchen aus Wohnungsbrand

Am Vormittag des 15.03.2007 kam es zu einem Wohnungsbrand an der Hans-Katzer-Straße in Junkersdorf. Während die Mutter sich mit ihrer sechsjährigen Tochter rechtzeitig retten konnte, konnte sie zu ihrer zweiten Tochter im ersten Stock nicht mehr vordringen. Ein Nachbar konnte jedoch an der Rückseite des Gebäudes ein Fenster im Treppenraum zerstören, mittels eines Gartenschlauchs das Feuer auf der Treppe niederdrücken und unter dem Schutz eines Tuches vor Mund und Nase die vermisste dreijährige Tochter aus ihrem Spielzimmer retten. Alle vier Personen wurden mit Verdacht auf Rauchgasvergiftung behandelt. Anschließend wurden sie in Krankenhäuser gebracht. Bedingt durch die offene türlose Bauweise wurde fast das gesamte Haus ruß- und brandrauchgeschädigt.

Erster Brandtoter Wohnungsbrand in Zollstock

Bei einem Wohnungsbrand kam der ca. 80jährige Wohnungsinhaber ums Leben. Er hatte starke Verbrennungen und offensichtlich eine Rauchvergiftung. Das Feuer in der 65 m² großen Wohnung war rasch gelöscht.

Großbrand im Niehler Hafen

In der Nacht zum 22.04.2007 wurde starker Feuererschein aus dem Niehler Hafen gemeldet. Es brannten in der Straße „Am Molenkopf“ große Säcke mit Kunststoffgranulat. Die Flammen drohten auf eine südlich gelegene Siloanlage überzugreifen. Durch den Einsatz von drei Löschzügen der Berufsfeuerwehr, zwei Löschgruppen und den beiden Löschbooten konnte ein umfassender Löschangriff eingeleitet werden. Insbesondere wurde die Stahlkonstruktion der Siloanlage von Innen und Außen gekühlt. Während der Löscharbeiten kam es zur Explosion von 2 Flüssiggasflaschen.

2. Brandtoter Küchenbrand in Zündorf

In den Mittagsstunden des 28.04.2007 stand eine Küche im 4. Obergeschoss eines sechsgeschossigen Wohnhauses in Zündorf in Vollbrand. Das Feuer hatte sich bereits in andere Räume der Wohnung ausgebreitet und drohte auf das darüber gelegene Geschoss überzugreifen. Hinweise auf gefährdete Personen gab es nicht. Nach erfolgreicher Brandbekämpfung über den Treppenraum und die Drehleiter wurde in der völlig verrauchten Brandwohnung die Wohnungsinhaberin im Schlafzimmer leblos vorgefunden, außerdem 3 tote Katzen.

Großbrand in einem Lagerkomplex in Marsdorf

Am frühen Morgen des 12.06.2007 brannte eine ca. 600 m² große Lagerhalle, in der Möbel eingelagert waren. Das Feuer hatte bei Eintreffen der Feuerwehr bereits auf einen angrenzenden Bürotrakt und die Dachflächen benachbarter Hallen übergegriffen. Die nach Alarmstufe 7 ausgerückten ca. 170 Einsatzkräfte nahmen die Bekämpfung des Feuers mit 3 B- und 2 C-Rohre im Innenangriff und 4 Wenderohre über Drehleitern vor. Dadurch konnte neben der Hausmeisterwohnung auch eine weitere große Lagerhalle vor den Flammen geschützt werden. Die starke Rauchentwicklung wurde durch 5 Messfahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr beobachtet. Löschwasser wurde noch an der Einsatzstelle aufgefangen.

Großbrand im Industriegebiet Poll

Nur zwei Tage nach dem Großbrand in Marsdorf kam es am Abend des 13.06.2007 zu einem Großbrand in einem Abfallverwertungsbetrieb an der Poll-Vingster-Straße. Dort brannten geschredderte und zu Ballen gepresste Kunststoffabfälle in einer Lagerhalle. Kurz nach Eintreffen der Einsatzkräfte war bereits das Hallendach durchgebrannt und eine mächtige Rauchwolke stand über Poll. Zerstört wurde ein Hallenbereich von ca. 1200 m². Durch Einsatz von bis zu 10.000 l Wasser pro Minute konnte ein Ausbreiten auf den anderen Brandabschnitt der brennenden Halle verhindert werden. Die Rauchwolke wurde durch 6 Messfahrzeuge der Feuerwehr und je ein Fahrzeug der Umweltbehörde von Bezirksregierung und Land begleitet. Vereinzelt wurden leicht erhöhte Messwerte festgestellt, jedoch weit unterhalb einer gefährlichen Konzentration. Das Löschwasser wurde in der betriebseigenen Löschwasserrückhalteanlage aufgestaut und dann in Tankwagen aufgenommen



Mit Hilfe von 3 Drehleitern wird der Brand bekämpft

Feuer im Görlinger Zentrum

Am Vormittag des 03.07.2007 kam es zu einem Wohnungsbrand im Görlinger Zentrum. Noch vor Eintreffen der ersten Einsatzkräfte wurde ein Bewohner der Brandwohnung von einem couragierten Mitbürger aus einer nahe gelegenen Apotheke mittels einer Leiter vom Balkon der Brandwohnung im 2. Obergeschoss gerettet.

Brand eines Sperrmülllagers im Abfallverwertungsbetrieb

Am Morgen des 15.07.2007 brannte ein etwa 12 Meter hoher und 500 m³ umfassender Sperrmüllhaufen in einer Halle eines Abfallverwertungsbetriebes in der Geestemünder Straße. Nach Aufbau

einer Löschwasserversorgung über lange Wegstrecken wurde der Müllhaufen mit Hilfe von Radladern auseinander gezogen und abgelöscht. Messfahrzeuge begleiteten die Brandrauchwolke. Während auf dem Firmengelände erhöhte Kohlenmonoxydwerte festgestellt wurden, waren außerhalb des Firmengeländes keine erhöhten Messwerte festzustellen.



Löschangriff mittels TLF im Abfallverwertungsbetrieb

Brand gefährdet ganzen Straßenzug

In den Morgenstunden des 18.07.2007 kam es zu einem Großbrand an der Semmelweisstraße in Flittard. Die Einsatzkräfte fanden 2 Wohnblocks vor, deren gerade mit Polystyrolplatten gedämmte Fassaden in Vollbrand standen. Weiteres gelagertes Dämmmaterial brannte ebenso wie geparkte Pkws und ein Baum. Durch sofortigen Einsatz von 9 Strahlrohren, davon 2 über Drehleitern, konnte ein Übergreifen des Feuers in die Dachstühle und Wohnungen verhindert werden. Es gab keine Verletzten. Im Einsatz waren 2 Löschzüge der Berufsfeuerwehr und die Löschgruppe Flittard.

Rauchmelder rettet Menschen und Tier

In der Nacht zum 22.07.2007 kam es zu einem Feuer in einem Wohnhaus an der Kröverstraße. Eine entfernt wohnende Nachbarin hatte das laute Piepen eines Heimrauchmelders gehört und die Feuerwehr alarmiert. Bei Eintreffen stand die Wohnung im Erdgeschoss im Vollbrand, die Wohnungsinhaberin war bereits von Nachbarn mittels einer Leiter vom Balkon gerettet worden. Zwei Bewohner und ein Hund wurden über den Treppenraum in Sicherheit gebracht. Eine Person wurde über die Drehleiter gerettet.

3. Brandtote durch schmorenden Plastikwasserkocher

Am Morgen des 19.07.2007 stellte der Pflegedienst fest, dass aus der Wohnung einer Kundin Rauch drang. Die herbeigerufene Feuerwehr fand einen Plastikwasserkocher vor, der auf einer eingeschalteten Herdplatte geschmort hatte. Durch die dabei entstandenen Rauchgase hatte die Wohnungsinhaberin eine so schwere Rauchgasvergiftung erlitten, dass sie nicht mehr wiederbelebt werden konnte.

Feuer im ehemaligen Hallenbad Worringen

Am Nachmittag des 26.10.2007 brannte Müll im Hallenbecken des ehemaligen Worringener Hallenbades. Das Feuer hatte bereits auf die abgehängene Decke darüber übergreifen. Nachdem die offenen Flammen erfolgreich bekämpft waren, musste der Müllberg mit dem Rest der heruntergefallenen Decke abgelöscht werden. Dazu wurde ein Schaumteppich ausgebracht. Im Einsatz waren 2 Löschzüge der Berufsfeuerwehr und die Löschgruppe Worringen.

Glückliche Hilfe bei Wohnungsbrand

In den frühen Abendstunden des 26.10.2007 kam es zu einem Brand in einer Erdgeschosswohnung in Köln-Niehl. Da der zuständige Löschzug anderweitig im Einsatz war, trafen als erstes ein Rettungswagen des Malteser Hilfsdienstes und ein Einsatzleiter an der Einsatzstelle ein. Die Rettungswagenbesatzung brachte zunächst ein 80 Jahre altes Ehepaar aus der Brandwohnung in Sicherheit und brachte dann den brennenden Fernseher auf die Terrasse. Dieser zündete dort durch und wurde mit einem Feuerlöscher des Rettungswagens durch den Einsatzleiter gelöscht. Die Feuerwehr war deswegen so schnell informiert worden, weil ein im Treppenraum angebrachter Rauchmelder das Feuer gemeldet hatte.

Feuer in der Mülheimer Stadthalle

Während einer Discoververanstaltung am 10.11.2007 mit ca. 1400 Personen kam es zu einer Rauchentwicklung. Der Sicherheitswachdienst der Feuerwehr ließ vorsorglich noch vor Eintreffen der Feuerwehr die Halle räumen. Mit einer Wärmebildkamera konnte ermittelt werden, dass es im Ein-

gangsbereich der Halle unter dem Holzboden brannte. Dieser wurde großräumig geöffnet, um schnell an den Brandherd zu gelangen. Nachdem der Boden geöffnet war, wurde der Brand innerhalb weniger Minuten gelöscht.

4. Brandtoter in Gartenlaube

Am Nachmittag des 22.11.2007 kam es zu einem Feuer in einer Gartenlaube der Kleingartenanlage am Zollstocker Weg. Bei Eintreffen stand die Laube im Vollbrand. Eine darin befindliche Person war durch schwere Brandverletzungen bereits verstorben.

Hilfreicher Nachbar bei Brand in Köln-Langel

Am 1. Adventssonntag gegen 12:15 Uhr kam es zu einem Feuer an der Cohnenhofstraße in Köln Langel. Im 1. Obergeschoss stand eine Wohnung in Vollbrand, die Flammen griffen gerade über einen Balkon auf das Dach über. Das Feuer wurde mit 4 C-Rohren gelöscht. Bereits vor Eintreffen der Feuerwehr hatte ein Nachbar (ein ehemaliger Angehöriger der Freiwilligen Feuerwehr) festgestellt, dass sich der Inhaber der brennenden Wohnung an einem Fenster bemerkbar machte und durch beißenden Rauch akut gefährdet war. Er holte deswegen seine Gartenleiter, stieg zu dem unter Schock stehenden Mann ins 1. Obergeschoss hoch und brachte ihn so in Sicherheit.

Großeinsatz nach Brand einer Friteuse

Am Abend des 19. Dezember 2007 kam es zu einem Feuer in einem Restaurant an der Brabanter Straße. Ursprünglich brannte in der Küche eines Restaurants eine Friteuse. Das Feuer war schnell gelöscht, jedoch hatten sich die Flammen bereits entlang des Abluftkanals ausgebreitet und setzten das Dach des 5-geschossigen Gebäudes in Brand. Eine Kontrolle der 23 über dem Restaurant gelegenen Appartements und Wohnungen ergab, dass auch eine Brandausbreitung auf ein Appartement im 1. Obergeschoss stattgefunden hatte. Der Zugang zum Dach gestaltete sich sehr schwierig, es konnte aber noch vor einem Übergreifen des Brandes vom Dachboden auf die darunter liegenden Wohnungen und das Nachbarhaus bekämpft werden. Die Bewohner des Eckgebäudes wurden

in ein gegenüberliegendes Lokal evakuiert. Insgesamt waren 5 Löschzüge im Einsatz.

5. Brandtoter Im Wohnzimmer verbrannt

Am Abend des 4. Adventssonntages kam es aus bisher ungeklärter Ursache zu einem folgenschweren Wohnungsbrand in einem Mehrfamilienhaus am Mannsteter Weg in Müngersdorf. Der Angriffstrupp fand im Wohnzimmer eine leblose Person am Boden liegend vor, die durch Rauch- und Flammeneinwirkung ums Leben gekommen war. In der Küche wurde ein Hund aufgefunden, der an dem giftigen Rauch ebenfalls verstorben war. Bereits vor Eintreffen der Feuerwehr hatten Nachbarn versucht, in die Wohnung einzudringen. Sie hatten die Wohnungstür aufgebrochen. Allerdings war der Rauch zu dicht und breitete sich sofort in den Treppenraum aus. Von dort drang er dann in mehrere andere Wohnungen ein. Aus einer dieser Wohnungen wurden 2 Personen mit Fluchthauben durch den Treppenraum in Sicherheit gebracht.

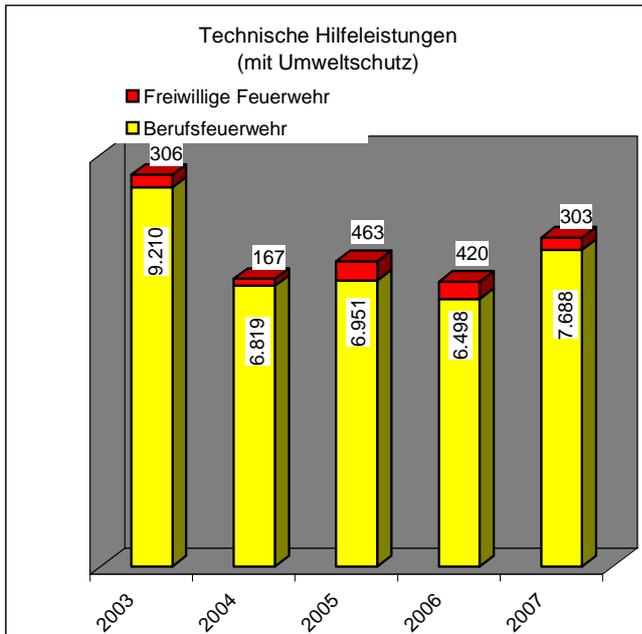
Brand in einer Lagerhalle

Am 2. Weihnachtsfeiertag brannte an der Kalk-Mülheimer-Straße in Höhe der Zoobrücke die Halle einer Zimmerei mit den Maßen von etwa 30 x 40 Metern. 3 Löschzüge wurden zur umfassenden Brandbekämpfung eingesetzt. Ein vierter Löschzug sorgte für die Löschwasserversorgung.

Hilfeleistungseinsätze

Die Anzahl der Hilfeleistungen ist mit 7.668 auf dem höchsten Stand seit 2003. Ursache hierfür ist zum einen die Zunahme der Einsätze nach Verkehrsunfällen, bei denen auslaufende Betriebsmittel aufzunehmen waren, um Umweltgefahren abzuwenden. Außerdem waren witterungsbedingt 600 Sturmschäden mehr als im Vorjahr abzuarbeiten.

Bei den Hilfeleistungen wurden 88 Personen tot geborgen. Dies sind Unfallopfer, aber auch Menschen, die nach Türöffnungen tot in ihrer Wohnung aufgefunden wurden. Oftmals werden, gerade in einer Großstadt, Menschen erst dann vermisst, wenn jede Hilfe zu spät kommt.



Die Freiwillige Feuerwehr war bei 303 Hilfeleistungen im Einsatz. Hier sind insbesondere die Sondereinheiten Umweltschutzdienst (Messen, Schadwasserrückhaltung, Dekontamination) und Fernmeldedienst (Aufbau von Einsatzleitungen) zu erwähnen.

	BF	WF	Gesamt
Umwelt-/Gefahrstoffeinsätze einschließlich Ölspuren	1.185	1.501	2.686
darin u. a. enthalten			
Gasausströmungen	219		219
Ölunfälle	859	1.151	2.010
Strahlenschutzsätze	0		0
Menschen in Notlagen	968		968
Tiere in Notlagen/Insekten	1.382	94	1.476
Betriebsunfälle	15		15
Einstürze von Baulichkeiten	14		14
Verkehrsunfälle / -störungen	649		649
Wasserschäden	338		338
Sturmschäden	1.360		1.360
Sonstige technische Hilfeleistung	1.777	809	2.586
Gesamt	7.688	2.404	10.092

Die Freiwillige Feuerwehr war bei 303 Einsätzen tätig.

Menschenrettung bei Hilfeleistung

Personen gerettet	841
Verletzte	407
Tot geborgen	88
Fw-Angehörige verletzt	2
Fw-Angehörige tot	0

Gliederung der Fehleinsätze „Hilfeleistung“

Blinder Alarm	2.321
Böswilliger Alarm	12
Falschalarmierung durch Gefahrenmeldeanlagen	1
Gesamt	2.334

Einige besondere Hilfeleistungseinsätze des Jahres 2007:

Sturm „Kyrill“ über Köln

Nach den Warnungen des Deutschen Wetterdienstes bereitete sich die Feuerwehr Köln auf einen anstrengenden Tag vor. Der Orkan erreichte am 18.01.2007 gegen 14:00 Uhr das Kölner Stadtgebiet. Bis Mitternacht wurden der Feuerwehr 787 Einsätze gemeldet. In der Spitzenzeit gegen 19:00 Uhr gingen in der Leitstelle innerhalb von 15 Minuten 1.400 Anrufe ein. Zur Bearbeitung dieser Einsätze waren bis zum frühen Morgen insgesamt 662 Einsatzkräfte der Berufsfeuerwehr, Freiwilligen Feuerwehr, des Technischen Hilfswerkes und der Polizei im Einsatz. Es gab viele umgestürzte Bäume, lose Dachziegel, weggewehte Dach- und Fassadenteile. Ein Festzelt an der Vorgebirgsstraße, in dem das Musical „Kapitän Blaubär“ gespielt wurde, musste zusätzlich gesichert werden. Auf das Dach einer Schule an der Andreas-Hermes-Straße stürzte ein Baukran und beschädigte dieses. Der Bereich um den Kölner Dom war bereits im Vorfeld abgesperrt worden. Allerdings flogen Holzplatten auf dem Roncalliplatz durch ein Fenster des Römisch-Germanischen-Museums und beschädigten das Dionisos-Mosaik aus der Römerzeit. Es entstand Millionenschaden. Zwei gerissene Ankerketten führten dazu, dass das Partyschiff „Rheinroxy“ von der Feuerwehr zusätzlich gesichert werden musste. Die Abschlussbilanz verzeichnete insgesamt 1160 Einsätze.



Sicherung eines Baugerüsts durch die Berufsfeuerwehr

Evakuierung einer S-Bahn

Am Abend des 20.01.2007 blieb ein S-Bahn-Zug in Klettenberg liegen. Es mussten deswegen rund 50 Fahrgäste evakuiert werden, darunter 2 Rollstuhlfahrer, 3 Blinde und ein Herzkranker. Den Fahrgästen wurde beim Umsteigen in einen herangeführten Ersatzzug geholfen.

Nitrose Gase im Kölner Süden

Am 23.01.2007 gegen Mittag forderte die Werkfeuerwehr eines Chemiebetriebes die Berufsfeuerwehr Köln zur Unterstützung an. Bei einem Fasswechsel wurde durch eine Undichtigkeit an einem Flansch in einer Betriebshalle flüssiges Distickstofftetroxid freigesetzt, das sofort erhebliche Mängel nitroser Gase bildete. Teile des Werkes waren vorsorglich evakuiert worden und die Werkfeuerwehr versuchte, mit einem Wasser-schleier die braunrote Gaswolke niederzuschlagen. Zur Messerkundung kamen 5 Messfahrzeuge und ein Hubschrauber zum Einsatz. An insgesamt 12 Positionen in Windrichtung wurden erkundet. In keinem Fall wurde eine Wahrnehmung gemacht oder ein positives Messergebnis erzielt. Vorsorglich sperrte die Polizei einige Straßen zwischen Konrader Höhe und Brühler Landstraße.

Senior von Straßenbahn erfasst

Am 09.02.2007 geriet aus ungeklärter Ursache eine männliche Person unter einen Straßenbahnzug der Linie 7. Der Mann lag schwerverletzt unter dem dritten Drehgestell der Bahn. Nach Einleitung umfangreicher medizinischer Maßnahmen wurde die Bahn mit Hydraulikhebern rd. 30 cm angehoben, so dass die Person befreit werden konnte. Leider verstarb die Person kurz nach ihrer Befreiung.



Anheben der Straßenbahn mittels Hydraulikheber

Mobilkran umgestürzt

Gegen Mittag des 20.02.2007 wurde die Feuerwehr zu einer Kiesgrube nach Immendorf gerufen. Bei Rangierarbeiten war ein großer Mobilkran in einen Kiesweiher gestürzt. Der Fahrer des Mobilkrans wurde in der Fahrerkabine unter Wasser eingeschlossen. Er trieb leblos hinter dem Lenkrad. Erst durch Einsatz eines hydraulischen Sprei-

zers von einem Rettungsboot aus konnte die Tür geöffnet werden. Er wurde zunächst erfolgreich wiederbelebt, starb allerdings später im Krankenhaus. Zur Vermeidung von Umweltschäden wurde eine Ölsperre auf dem Kiesweiher ausgelegt.

Havarie auf dem Rheinstrom bei Köln-Porz

Am Sonntagmittag des 27.03.2007 kam es zu einer Havarie auf dem Rhein in Höhe der Einfahrt zum Porzer Jachthafen. Das Deutsche Containerschiff „Excelsior“ verlor 31 von 73 Containern. Der hieraus resultierende lang andauernde Feuerwehreinsatz wird im Sonderbericht im Anhang beschrieben.

In Baugrube ertrunken

Am Nachmittag des 15.06.2007 wurden in einer Baugrube in Zündorf Reparaturarbeiten an einem Abwasserrohr durchgeführt. Plötzlich einbrechendes Wasser aus einer geplatzten Trinkwasserleitung überraschte den Monteur. Bereits 3 Minuten nach Eingang des Notrufes waren die ersten Einsatzkräfte vor Ort. Zu diesem Zeitpunkt stand das Wasser jedoch bereits 2 Meter über der verschütteten Person. Trotz sofort eingeleiteter Maßnahmen konnte der Arbeiter nicht mehr lebend aus seiner Zwangslage befreit werden. Im Laufe der technisch sehr aufwendigen und langwierigen Bergungsaktion wurde deutlich, dass die Person auf voller Körperlänge eingeschlämmt worden war. Es mussten umfangreiche Abtragungen des Erdreiches durchgeführt werden und die Versorgungsleitungen wurden abgeschiebert. Die Bergung des Toten zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Zur Unterstützung wurde ein spezieller Saugbagger eines Kölner Tiefbauunternehmens eingesetzt. Die Arbeitskollegen des Arbeiters wurden von den Notfallseelsorgern betreut.

Großer Rettungseinsatz auf dem Rhein

Am Abend des 21.06.2007 kenterte durch Wellenschlag ein Motorboot rechtsrheinisch kurz oberhalb der Deutzer Brücke. Als erstes Einsatzmittel traf das Rettungsschnellboot Ursula nach ca. 5 Minuten ein. Es fand auf dem Kiel oben treibenden Motorboot 5 Personen, in der Nähe hielten sich zwei weitere Personen an einer Radartonne fest. Die 5 Personen wurden ins Rettungsboot übernommen, die beiden anderen Personen schwammen selbst-

ständig zum Ufer. Alle 7 Männer zwischen 30 und 50 Jahren blieben unverletzt. Sie wurden mit dem Mannschaftstransportbus der Feuerwehr zu ihrem Campingplatz zurückgebracht. Das Motorboot wurde mit Hilfe eines Feuerwehkranes später geborgen. Am Einsatz war auch ein Boot der DLRG beteiligt.

Gasaustritt am Kurt-Hackenberg-Platz

Am Morgen des 16.08.2007 wurde durch einen Rohrbagger mit Bohrgestänge eine Erdgasleitung beschädigt. Dabei traten große Mengen Erdgas aus, die Staub und Kies mit sich rissen. Der Bereich um die Einsatzstelle mitten in der Innenstadt wurde großräumig abgesperrt. Bauarbeiter, die in der Überdruckbaustelle unter Tage tätig waren, wurden vorsorglich ausgeschleust. Die dreihundert Millimeter starke Gasleitung wurde abgeschiebert. Um mögliche Zündquellen durch die Stromversorgung auszuschalten, wurde der Bereich zwischen Hauptbahnhof und Altermarkt abgeschaltet.

Gasgeruch über Köln

Am Nachmittag des 01.10.2007 gingen über 500 Notrufe aus fast dem ganzen Stadtgebiet in der Leitstelle ein. Alle Anrufer berichteten über starken Gasgeruch. An allen gemeldeten Einsatzstellen von Riehl über Nippes durch die Innenstadt bis Bayenthal und Sülz konnte weder von der Feuerwehr noch von dem Energieversorger Gas messtechnisch nachgewiesen werden.

Dackel im Kaninchenbau verschollen

Am 28.10.2007 verschwand in Dackel in einem Kaninchenbau in der Vitalisstraße in Ehrenfeld. Einsatzkräfte gruben mit Schaufel und Spaten den Eingang des Kaninchenbaus am Rande einer Kleingartenanlage aus. Noch vor Eintreffen eines nachgeforderten Kleinbaggers wurde der Dackel lebend geborgen und konnte seinem glücklichen Besitzer übergeben werden.

Tödlicher Auffahrunfall auf der Autobahn A 3

In Folge von Brückenbauarbeiten war es auf der A3 zu einem Stau gekommen. Eine junge Frau geriet mit ihrem Pkw hierbei unter den Rahmen eines LKWs. Ihr Fahrzeug stand bis zur B-Säule unter dem LKW. Die Fahrerin überlebte den Aufprall

nicht. Die anschließende Bergung des Opfers gestaltete sich äußerst schwierig, da sich die Wracks ineinander verkeilt hatten. Erst mit Hilfe des Feuerwehrrans zum Anheben des LKW gelang es, die Fahrzeuge zu trennen.

Crash-Test informiert Feuerwehr

Am 04.12.2007 wurde die Feuerwehr zur Prüfstrecke des TÜV Rheinland gerufen. Vor Ort stellten die Einsatzkräfte fest, dass die Unfallopfer zwei Prüfdummies eines Crash-Tests waren. Planmäßig hatte die in dem Fahrzeug installierte Fernmeldeeinrichtung bei der Münchner Servicezentrale des Automobilherstellers den Unfall gemeldet. Die Servicezentrale vermutete einen schweren Verkehrsunfall, ortete das Fahrzeug in Köln-Deutz und alarmierte die Berufsfeuerwehr Köln.

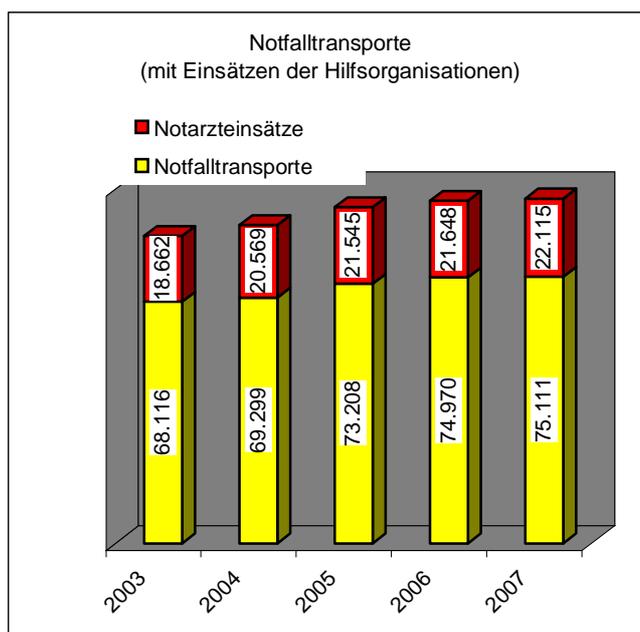
14-jährige unter Stadtbahn

Am 17.12.2007 waren 3 Mädchen im Gleisbett an der Fuldaer Straße unterwegs. Von einem heranahenden Stadtbahnzug wurde eine 14jährige erfasst. Sie lag unter dem mittleren Drehkranz des ersten Wagens, der zwischen 2 Betonwänden stand, die nur einen 30 cm breiten Spalt freigaben. Da ein Anheben der Bahn an dieser Stelle nicht möglich war, wurde der Stadtbahnzug mittels Kettenzügen so verschoben, dass die Verletzte über die Einstiegstüren des Stadtbahnwagens erreicht werden konnte. Das schwerverletzte Mädchen wurde zusammen mit ihren Eltern in ein Krankenhaus gebracht.

Rettungsdiensteinsätze

Die Anzahl der Rettungsdiensteinsätze ist über die Jahre gesehen oberflächlich betrachtet konstant geblieben. Allerdings wirkt der Rettungsdienst der Stadt Köln seit 2003 nicht mehr im Krankentransport mit.

Der Anteil der Rettungsdiensteinsätze mit Beteiligung eines Notarztes stieg von ca. 25 % auf knapp unter 29,5 % an.



Der Start ins Jahr 2007

In der Silvesternacht rückten Feuerwehr und Rettungsdienst 628-mal aus. Das sind 2 Durchschnittstage im Rettungsdienst und 5 Durchschnittstage im Bereich Brandschutz und Technischer Hilfeleistung. Schwerpunkt für den Rettungsdienst war die Altstadt. Zusätzlich zum verstärkten Rettungsdienst war ein Sanitätsdienst in Unfallhilfsstationen und Einsatztrupps der Kölner Hilfsorganisationen und der DLRG tätig. Vermutlich durch Feuerwerkskörper wurde ein Großbrand

in einer 100 Meter langen Halle im Wilhelm-Ruppert-Gewerbegebiet in Porz verursacht. Zur Bewältigung der großen Einsatzmenge waren 36 zusätzliche Berufsfeuerwehrleute und 20 Mitarbeiter der Hilfsorganisationen im Dienst. Fast 250 Ehrenamtliche unterstützten.

Wiederholter Suizidversuch

Am 02.01.2007 sprang bereits zum 3. Mal eine Frau aus ihrer Wohnung im 3. Obergeschoss in Vingst. Aufgrund des tiefen Falls vermutete der Notarzt eine Verletzung der Wirbelsäule und des Beckens. Die Frau wurde deswegen mittels einer Spezialmatratze geschient und zum Krankenhaus gebracht. Die Erstdiagnose bestätigte sich glücklicherweise nicht: Wahrscheinlich sind außer Prellungen keine Verletzungen zu beklagen.

Mann vom Zug in Dünnwald erfasst

Am Abend des 08.01.2007 wurde an der Bahnstrecke zwischen Köln-Leverkusen ein Mann von einem Zug erfasst. Feuerwehr und Rettungsdienst mussten sich über schlammige Feldwege bis zum Gleis vorarbeiten. Sie fanden dort einen Mann mit Kopfverletzungen vor, der ansprechbar war, aber keine Erinnerungen an das Einsatzgeschehen mehr hatte. Der Lokführer betreute ihn. Er hatte die Person noch rechtzeitig im Gleisbett sitzend erkannt und den Zug abbremsen können.

Einsatzlage an Weiberfastnacht

Bedingt durch das ausgezeichnete Wetter feierten viele Menschen die Eröffnung des Straßenkarnevals. Über 800 Personen mussten zum Krankenhaus transportiert werden (Vorjahr 646). An Unfallhilfsstellen wurden 350 Personen versorgt (Vorjahr: 246). Mitten im Karnevalstreiben kam es gegen 13:30 Uhr zu einem Kellerbrand am Buttermarkt. 2 kurz danach gemeldete Brände in der Altstadt erwiesen sich glücklicherweise als Fehlalarme.

Erhöhte Einsatzaufkommen über Karneval

An allen Karnevalstagen waren erneut mehr Rettungsdiensteinsätze als im Vorjahr zu verzeichnen. Die Ursachen waren meist Alkohol oder gewalttätige Streitigkeiten.

31. Deutscher evangelischer Kirchentag

Während der viertägigen Großveranstaltung kam es zu einem leicht erhöhten Einsatzaufkommen im Rettungsdienst. Der Bereich Brandschutz und technische Hilfeleistung blieb völlig unauffällig.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Etzelstraße.

In den frühen Morgenstunden des 10.06.2007 prallte ein schnell fahrender PKW aus ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Das Fahrzeug geriet sofort in Brand. Bereits vor Eintreffen der Feuerwehr hatten Kollegen der Polizei die Bekämpfung des Feuers mithilfe mehrerer Feuerlöcher vorgenommen. Sie waren dabei von hilfsbereiten Anwohnern unterstützt worden. So konnten die Flammen bis zum Eintreffen der Feuerwehr zurückgedrängt werden. Nachdem die Feuerwehr den Brand endgültig gelöscht hatte, wurde der Mann im Fahrzeug medizinisch erstversorgt und dann mit schwerem Rettungsgerät befreit.

Tödlicher Sturz aus 7 Metern Höhe

Am 20.09.2007 stürzte ein Arbeiter aus ca. 7 Metern Höhe auf einer Baustelle an der Kempener Straße in Nippes in eine Baugrube. Er wurde dort vom Rettungsdienst versorgt und in einer Schleifkorbtrage mit dem vor Ort vorhandenen Baukran aus der Baugrube gerettet. Der Patient verstarb noch an der Einsatzstelle im Rettungswagen an seinen schweren Verletzungen.

Überörtlicher Einsatz in Grevenbroich

Am 25.10.2007 kam es auf der Baustelle des Braunkohlekraftwerks der RWE zum Einsturz einer Stahlkonstruktion. Da mit zahlreichen Verletzten und Toten zu rechnen war, wurden zunächst der Rettungshubschrauber Christoph 3 und der Intensivtransporthubschrauber Christoph Rheinland angefordert. Von diesem wurde dann auch die Höhenrettungsgruppe der Feuerwehr Köln zur Einsatzstelle transportiert. Bis auf einen Notarzt, der vier Patienten behandelte, wurden die Kölner Kräfte nicht eingesetzt.

Sessionseröffnung am 11.11.07

Auch wenn die Einsatzzahlen geringer als im Vorjahr waren, musste der Rettungsdienst doch dop-

pelt so viele Einsätze wie an einem normalen Werktag fahren. Die Einsatzspitzen lagen am Mittag und am frühen Abend; dies ist wohl auch dem Sonntag zu verdanken, der zu einem frühen Ende der Festivitäten in der Altstadt führte. Der Rettungsdienst wurde mit 25 zusätzlichen Rettungswagen verstärkt. Diese wurden in Form einer zusätzlichen Rettungswache in der Altstadt Süd geführt. Zusätzlich war die DLRG mit 2 Booten auf dem Rhein präsent.

Schwerverletzter im U-Bahn-Tunnel

Am Morgen des 16.11.2007 wurde eine männliche Person von einer Stadtbahn im U-Bahn-Tunnel in der Nähe der Haltestelle Äußere Kanalstraße schwer verletzt. Die Entfernung zum nächsten Bahnhof betrug ca. 60 m. Nach Stabilisierung des Schwerverletzten wurde dieser zum möglichst schonenden Transport auf einer Draisine bis zur nächsten Haltestelle gerollt und dann über die Treppen zum Rettungswagen getragen.

Sondereinheiten

	Taucher- gruppe	Lösch- boote	Höhen- rettung
Alarmierungen	72	205	67
davon außerhalb Köln	12	3	2
Einsatztätigkeiten	35	149	19
Personenrettungen	8	20	9

Psychosoziale Unterstützung

Einsatzkräfte kommen im Rahmen ihrer Tätigkeit in Situationen, die eine psychische (seelische) Verletzung auslösen können. In der Folge ist die Entwicklung psychischer oder psychosomatischer Erkrankungen möglich. Zur Unterstützung bei der Bewältigung dieser Erlebnisse wurde die psychosoziale Unterstützung ins Leben gerufen.

Unter dem Begriff „psychosoziale Unterstützung“ sind Maßnahmen der Prävention im Vorfeld von Einsätzen sowie Nachsorgemaßnahmen nach kritischen oder belastenden Einsatzsituationen zusammengefasst.

Zur Prävention gehören Maßnahmen in der Aus- und Fortbildung. Themen sind z.B.:

Wie gehe ich selbst mit Stress um? Wie verarbeite ich kritische oder belastende Einsätze? Welche Möglichkeiten der Unterstützung kann ich in Anspruch nehmen?

men?

Die Mitglieder des PSU-Teams führten im Jahr 2007 81 Ausbildungsveranstaltungen zur Primärprävention durch.

Als weitere Möglichkeit stehen Ansprechpartner für soziale und psychische Angelegenheiten zur Verfügung.

In der Nachsorge werden Einzel- oder Gruppengespräche zur Einleitung eines besseren Verarbeitungsprozesses angeboten.

Im vergangenen Jahr wurden 147 Einzel- und 2 Gruppengespräche geführt.

Das PSU-Team besteht aus 18 Mitarbeitenden: 13 besonders ausgebildete „Einsatzkräfte der BF und FF, je 1 Mitarbeiter der JUH und des DRK, 2 Feuerwehrseelsorger“ und ein Diplom-Psychologe. Die zusätzliche Ausbildung erfolgt beim Institut der Feuerwehr in Münster und hat einen Umfang von 110 Stunden.

3. Feuerweherschule

Im Sachgebiet „Feuerwehr- und Rettungsdienstschule“ waren im Jahr 2007 25 Mitarbeiter beschäftigt. Fachliche Unterstützung im Bereich Rettungsdienst erfolgte durch eine Ärztin, welche ein hierauf ausgerichtetes, eigenes Sachgebiet in der Abteilung Rettungsdienst führt. Zahlreiche Fremddozenten von Behörden, Firmen und Organisationen leisten einen sehr erheblichen Beitrag zu einer qualitativ hochwertigen Ausbildung.

Lehrbereich Feuerwehrtechnik

29 junge Frauen und Männer legten im Jahr 2007 ihre Laufbahnprüfung für die mittlere feuerwehrtechnische Laufbahn ab. Im selben Zeitraum begannen 53 Auszubildende ihre Grundausbildung. Sie werden ihre Laufbahnprüfungen in den Jahren 2008 und 2009 ablegen.

Neben der feuerwehrtechnischen Grundausbildung fanden zahlreiche Aus- und Fortbildungen in den unterschiedlichsten Bereichen statt. Beispielhaft ist hier

die zentrale feuerwehrtechnische Fortbildung zu nennen, welche 6 Mal im Jahr 2007 stattfand. In diesem dreitägigen Seminar werden hier die Mitarbeiter zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Feuer- und Rettungswachen fortgebildet.

Insgesamt fanden in den verschiedenen Fachbereichen 126 Seminare statt.

Die Aus- und Fortbildung der Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Köln gliedert sich in 16 Grundmodule. Hierauf aufbauend finden diverse Sonderausbildungen, wie Gerätewart, First Responder, Truppführer usw. statt. Durchgeführt wurden 112 Module, Lehrgänge und Seminare. Die Teilnehmerzahl lag insgesamt bei 962 Kameradinnen und Kameraden.

Lehrbereich Rettungsdienst

Mit 22 Teilnehmern, verteilt auf 2 dreiwöchige Lehrgänge zur Ausbildung zum „Lehrrettungsassistent“ (LRA) in Zusammenarbeit mit der IHK Köln konnte

sich diese, in 2006 eingeführte Lehrgangsform, auch im zweiten Jahr weiter etablieren. Zum ersten Mal fand eine Fortbildung zur Lehrscheinverlängerung statt, die von 17 Teilnehmern besucht wurde.

Die Fortbildungen zur Lehrscheinverlängerung werden in Zukunft an 4 Terminen im Jahr angeboten.

Insgesamt 41 Teilnehmer in 4 Lehrgängen wurden zum Rettungsassistent ausgebildet.

Zwei NEF-Assistenten Kurse, mit 17 Teilnehmern, runden die Arbeit des Team 1 im Lehrbereich Rettungsdienst ab.

Von Team 2 wurden insgesamt 51 Personen, verteilt auf 4 Lehrgänge, zum Rettungssanitäter ausgebildet. Es wurden 14 zusätzliche Termine zur Einweisung nach MPG auf den Wachen durchgeführt sowie 22 zusätzliche externe Praktikanten betreut.

Die gemäß Rettungsgesetz vorgeschriebene „Rettungsdienstfortbildung“ stellte, mit 1.121 Mitarbeitern aus dem Rettungsdienst Köln, wie immer den Großteil an Teilnehmerinnen und Teilnehmern von den Feuerwehren, HiOrgs und privater Interessenten. Das für die Fortbildung zuständige Team 3 von 371/32 schulte darüber hinaus, unter Beteiligung zusätzlicher Lehrrettungsassistenten, in „Erste-Hilfe“ und „First-Responder“ Aus- und Fortbildungen 84 Angehörige der Freiwilligen Feuerwehr sowie ca. 100 Teilnehmer in „sonstigen Ausbildungen“ wie z.B. die Notarztzertifizierung, Erste Hilfe für die Polizei usw..

Somit wurden alleine im Lehrbereich Rettungsdienst über **1.500** Teilnehmer, verteilt auf ca. 80 Lehrgänge, geschult.

Etwa 1/3 der Teilnehmer (503) sind nicht Angehörige der Feuerwehr Köln sondern u.a. von den HiOrgs (144), anderer öffentlicher Feuerwehren (136) sowie Werkfeuerwehren (138).

Ergänzt durch Teilnehmer anderer Behörden und privater Interessenten stellt diese „Externen Fraktion“ einen wesentlichen Bestandteil unserer Teilnehmer. Hieran wird deutlich, wie wichtig ein in jeder Hinsicht kompetentes und professionelles Verhalten gegenüber diesem Kundenstamm ist.

Lehrbereich Sport

In vier Grundausbildungslehrgängen wurden insgesamt 54 Auszubildende an die Ableistung des Deutschen Sportabzeichens in Bronze und des Rettungsschwimmabzeichens in Silber herangeführt. Alle Auszubildenden legten die dazugehörigen Prüfungen mit Erfolg ab.

40 ausgebildete Fachübungsleiter für den Dienstsport erhielten ihre turnusmäßige Fortbildung.

In insgesamt 6 körperlichen Eignungstests wurden 168 Bewerber auf ihre Leistungsfähigkeit hin überprüft.

Die Landessportmeisterschaften der Berufsfeuerwehren fanden 2007 in Wuppertal statt. 30 Mitarbeiter der Berufsfeuerwehr nahmen teil und belegten u.a. 2 erste, 3 zweite und 5 dritte Plätze.

Bei den Landesmeisterschaften im Triathlon in Leverkusen gewannen Teilnehmer der Berufsfeuerwehr zweimal Silber.

Die Vizemeisterschaft wurde bei den Deutschen Fußballmeisterschaften für Feuerwehren in Frankfurt a.M. errungen. Des Weiteren erfolgte die Teilnahme an den Deutschen Feuerwehr-Mannschaftsmeisterschaften im Tischtennis in Kiel.

Lehrbereich Brandschutzerziehung, Brandschutzunterweisung

105 Brandschutzseminare für 37 unterschiedliche Unternehmen aus der Privatwirtschaft wurden im Jahr 2007 durchgeführt. Hierbei wurden 2350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer geschult.

Im Bereich der Brandschutzerziehung erfolgte die Durchführung von 56 Seminaren für die 3. und 4. Schuljahre der Grundschulen. 1650 Schüler nahmen hieran teil. In 15 Kindergärten wurden im Rahmen der Brandschutzerziehung Räumungsübungen durchgeführt.

Der Lehrbereich hat im Jahr 2007 insgesamt 4000 Personen geschult.

4. Sonderbericht

Havarie des Containerschiffes „Excelsior“

Vorwort

Am 25. März 2007 gegen 14.30 Uhr kam es in Höhe von Köln-Zündorf bei Rheinkilometer 677 zu einer Havarie des mit insgesamt 103 Containern beladenen Motorfrachtschiffes „Excelsior“. Eine heftige Windbö führte bei dem falsch beladenen Schiff zu einer Bewegung in Uferrichtung. Bei dem folgenden Fahrmanöver des zu Tal fahrenden Schiffes geriet ein großer Teil der Container aus den beiden obersten Lagen ins Gleiten. Insgesamt 32 Container, davon drei Gefahrgut- und ein Tankcontainer, stürzten beidseitig vom Schiff. Mit Unterstützung der Feuerwehr konnten die z. T. kilometerweit abgetriebenen, beschädigten, schwimmenden wie auch gesunkenen Container von mehreren Bergungsschiffen zeitnah geborgen werden. Besonders schwierig war die Bergung der Gefahrgutcontainer. Der großen Umsicht und Sorgfalt der an der Bergung der Container beteiligten Organisationen und Unternehmen ist es zu verdanken, dass es zu keiner größeren Verunreinigung des Rheins gekommen ist. Die Havarie führte zu einer fast einwöchigen Vollsperrung des Rheins und damit zu einem beträchtlichen Schaden für die Binnenschifffahrt. Der Beitrag stellt die Maßnahmen der Feuerwehr Köln und der anderen zuständigen Behörden, Hintergründe zur Containerschifffahrt in der Bundesrepublik Deutschland und einige sicherheitstechnische Besonderheiten beim Transport von Containern mit dem Binnenschiff vor.

Der Containertransport auf den Binnenwasserstraßen

Der Transport von Containern mit dem Binnenschiff auf den Binnenwasserstraßen verzeichnet seit einigen Jahren beträchtliche Zuwachsraten. Die für das Jahr 2010 prognostizierten 1,9 Milliarden Euro wurden bereits in 2005 weit mit Transportkapazitäten um ca. 2,11 Milliarden Euro auf den deutschen Binnenwasserstraßen übertroffen. Für die Zukunft werden weitere Steigerungsraten erwartet.

Die Container werden zu ca. 90 % über den grenzüberschreitenden Verkehr, überwiegend über die ARA-Häfen, und zu ca. 10 % über den innerdeutschen Verkehr transportiert. Die ARA-Häfen liegen im Gegensatz zur deutschen Nordseeküste im Küstenabschnitt Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam.

Der Rhein bietet mit seiner Breite, Wassertiefe und mit seinen großen Brückendurchfahrtshöhen ideale Rahmenbedingungen für den Transport von Containern mit dem Binnenschiff. Zwischen den ARA-Häfen und Straßburg können die Container in vier, im Einzelfall sogar in fünf Lagen übereinander gestapelt werden. Auf den übrigen Wasserstraßen der Bundesrepublik ist eine so hohe Containerstapelung nicht möglich.

Containerschiffe

Beim überwiegenden Anteil der Containerschiffe handelt es sich um Gütermotorschiffe bzw. Motorfrachtschiffe. Der weitaus größte Teil der Container wird, wie bei der „Excelsior“, darin ungesichert befördert. Da diese Schiffe über keine Staugerüste oder sonstigen Befestigungselemente verfügen, eignen sie sich nicht nur für den Containertransport, sondern ebenso für alle Arten von Massen- und Stückgütern. Nur eine vergleichsweise kleine Anzahl Schiffe verfügt über fest eingebaute Staugerüste, in denen die Container „gesichert“ befördert werden. Bei diesen Containerschiffen handelt es sich um große Schiffe mit einer Länge von mehr als 110 m und einer Breite, die eine Stauung von mehr als 4 Containern nebeneinander zulässt. Aufgrund der Schiffsgröße und der Staugerüste ist der Einsatz dieser Schiffe auf den Rhein und den Transport von Containern beschränkt.

Daneben werden beim Containertransport vermehrt Koppelverbände, überwiegend bestehend aus schiebendem Motorgüterschiff und einem davor gespannten Leichter, eingesetzt.

Container in der Binnenschifffahrt

Die Bedeutung der Container ergibt sich vor allem aus der Ermöglichung geschlossener Transportketten von Land zu Wasser bzw. umgekehrt. Für die ISO-Container hat es sich vor allem im internationalen Warenverkehr eingebürgert, die englischen Bezeichnungen zu verwenden. Die am häufigsten verwendeten ISO-Container haben eine Breite von 8 Fuß (2,44 m) und sind entweder 20 Fuß (6,096 m) oder 40 Fuß (12,19 m) lang. Das Leergewicht eines 20 Fuß Containers liegt bei 2300 kg, das Volumen beträgt 33 m³ und die Zuladung ca. 27,7 t. Das Leergewicht eines 40 Fuß Containers wird mit 3900 kg angegeben. Er hat ein Volumen von 67,6 m³ und ermöglicht eine Zuladung von bis zu 41,1 t. Die genannten Zuladungsangaben ergeben die in Deutschland höchstzulässigen

Gesamtgewichte im Binnenschiffsverkehr von 30 t bei einem 20 Fuß-Container bzw. 44 t bei einem 40 Fuß-Container.

Stabilitätsanforderungen beim Transport von Containern

In der Seeschifffahrt ist eine ausreichende Stabilität seit jeher ein maßgebliches Sicherheitskriterium. Eine ausreichende Stabilität bedeutet, dass ein Schiff bei einer Krafteinwirkung von außen, verursacht beispielsweise durch Wellengang, Querwind, Zentrifugalkräfte bei Drehmanövern usw., eine bestimmte Schräglage nicht überschreitet und sich beim Nachlassen dieser Kräfte aus seiner Schräglage zurück in die gerade Schwimmposition bewegt. Aus der Mechanik ist dieser Zustand als „stabiles Gleichgewicht“ bekannt. Wesentlich beeinflusst wird die Stabilität u.a. von der Höhenlage des Gewichtsschwerpunktes des gesamten Schiffes, d. h. einschließlich der Ladung. Vereinfacht ausgedrückt verringert sich die Stabilität mit höher liegendem Gewichtsschwerpunkt. Im Extremfall wird die Stabilität zu Null, man spricht von „indifferentem Gleichgewicht“. Hierbei kann das Schiff auch ohne äußere Krafteinwirkung kentern. Liegt der Gewichtsschwerpunkt noch höher, ergibt sich eine negative Stabilität. Dieses „labile Gleichgewicht“ führt in jedem Fall zum Kentern des Schiffes.

Solange in der Binnenschifffahrt überwiegend Massengut transportiert wurde, spielte die Frage nach einer ausreichenden Stabilität eine geringere Bedeutung. Der Gewichtsschwerpunkt der Massengüter lag gewöhnlich auf einer vergleichsweise geringen Höhe, so dass die Schiffe über eine ausreichende Stabilität verfügten. Mit zunehmendem Containeraufkommen änderte sich die Situation grundlegend. Aufgrund der mehrfachen Stapelung der Container, insbesondere im Rheinbereich bis zu 5 Lagen übereinander, verschob sich der Gewichtsschwerpunkt der Ladung, und damit der Gewichtsschwerpunkt des gesamten Schiffes deutlich nach oben.



Die „Excelsior“ am Unglücksort. Deutlich ist die Krängung nach Steuerbord zu erkennen.

Als Maß für die Beurteilung der Stabilität wird u. a. die „metazentrische Höhe“ herangezogen. Die metazentrische Höhe beschreibt die Schwimmelage eines in Flüssigkeit liegenden Körpers. Sie ist die Entfernung des Körperschwerpunktes zum Metazentrum, welcher der Schnittpunkt der alten und neuen, sich verändernden (z. B. durch instabile Beladung) Wirkungslinie eines Auftriebskörpers darstellt, wenn der Körper aus der Ruhelage bewegt wird. Voraussetzung für eine ausreichende Stabilität ist eine positive und ausreichend große metazentrische Höhe.

Ein entsprechender Nachweis ist gemäß den Vorgaben der Rheinschifffahrtspolizeiverordnung (RheinSchPV) in Form von Stabilitätsunterlagen für jede Reise zu ermitteln und an Bord mitzuführen.

Allgemeine Lage

Am Sonntag, dem 25.03.2007, befuhr das Gütermotorschiff „Excelsior“ den Rhein von Mannheim aus zu acht verschiedenen Containerterminals in Rotterdam. Zwischen dem Rheinkilometer 670 in Höhe des Kölner Stadtteils Godorf und Rheinkilometer 678 in Höhe des Stadtteils Zündorf geht der Rheinverlauf von nahezu gerader Strecke in eine leichte Linkskurve über. Die an dieser Stelle etwa 300 Meter breite Bundeswasserstrasse Rhein hatte am Unglückstag einen Wasserstand von circa 4,50 Metern Kölner Pegel; die Fließgeschwindigkeit lag mit 6 km/h in der Flussmitte höher als im Durchschnitt. Bei einer Lufttemperatur von 17° schien die Sonne und es wehte ein leichter Wind aus Richtung Süd/West.



Abrutschen der Container der 3. und 4. Lage.

Die Excelsior ist ein 110 m langes, 12,4 m breites Gütermotorschiff mit einer Zuladung von 2876t. Container können auf diesem Schiffstyp unter Berücksichtigung der Fahrtstrecke in insgesamt 4 Lagen transportiert werden. Dies war auch am Unfalltag der Fall. Insgesamt hatte das Schiff 103 Container geladen. Die Besatzung bestand aus zwei Schiffsführern, einem Steuermann sowie einem Bootsmann. Die Menge bzw. die Art des im weiteren Einsatzverlauf erkannten, geladenen Gefahrguts erforderte keine Kennzeichnung mit blauen Kegeln nach den Vorschriften der Rheinschiffahrtspolizeiverordnung.

Die Berufsfeuerwehr Köln hält für den Feuerschutz und die Hilfeleistung auf der Bundeswasserstraße Rhein das stadt-eigene Löschboot „Branddirektor Hans“ (LB 10-1), das landeseigene Löschboot „Hydra“ (LB 10-2) sowie das Rettungsboot „Ursula“ (RTB 10) vor. Rund um die Uhr ist die Feuerlöschbootstation im Deutzer Vorhafen mit vier Beamten besetzt. Die Besetzung aller Boote mit klaren Vorgaben hinsichtlich der Personalstärke und der Funktionen erfolgt durch die Feuer- und Rettungswache Deutz (FW 10). Im Bedarfsfall erfolgt die Alarmierung für den kompletten Löschzug, so dass - wie auch am Ereignistag - insgesamt 14 Feuerwehrangehörige zur Besetzung der drei Boote zur Verfügung stehen.

Alarmierung

Seit der Beladung in Mannheim hatte die „Excelsior“ aufgrund der ungleichmäßigen Beladung Schlagseite nach Steuerbord, so auffällig, dass der Schiffsführer auf dem Weg Richtung Rotterdam mehrfach von entgegenkommenden Schiffsführern über Rheinfunk darauf aufmerksam gemacht wurde. In Höhe von Zündorf traf eine plötzlich von links kommende Windböe Stärke

8 die auf der rechten Rheinseite fahrende „Excelsior“ und drückte sie in der leichten Linkskurve Richtung Ufer. Der Schiffsführer leitete daraufhin ein abruptes Fahrmanöver ein, um ankern zu können.

Das Schiff neigte sich dabei stark nach Steuerbord und verlor dabei einige Container. So einseitig entlastet, neigte sich das Schiff dann stark nach Backbord, sodass weitere Container ins Wasser stürzten.

Um 14:33 Uhr erreichten die Leitstelle der Feuerwehr Köln viele Notrufe von Spaziergängern am Rheinufer die meldeten, dass ein Containerschiff mehrere Container verloren hätte und dass diese flussabwärts den Rhein heruntertreiben würden. Einige Anrufer meldeten, dass sie gesehen hätten, dass auch Personen über Bord gegangen wären. Der diensthabende Disponent eröffnete gemäß der Alarm- und Ausrückordnung den Einsatz mit dem Einsatzstichwort „PRhein“ (Person im Rhein). Die alarmierte Einsatzmittelkette beinhaltet den Einsatzführungsdienst (OVA 5, BVA 10), den Einsatz des für das Stadtgebiet zuständigen Löschzuges der Feuerwache Porz (FW 7), ein Unterstützungs-Löschgruppenfahrzeug der Feuerwache Marienburg (FW 2) sowie das Löschboot LB 10-1 und das Rettungsboot RTB 10. Da mehrere Personen im Rhein gemeldet wurden, entschloss sich der Disponent, zusätzlich das Löschboot LB 10-2 sowie den Rettungshubschrauber zur Suche möglicher Personen aus der Luft zu alarmieren. Die Einsatzmittelkette beinhaltet weiterhin als Kräfte des Rettungsdienstes einen RTW und ein NEF.

Erkundung und Erstmaßnahmen des Löschzuges

Der Zugführer des zuerst am Rheinufer in Köln-Zündorf eintreffenden Löschzuges 7 gab die Rückmeldung, dass ca. 15 Container von Bord des Gütermotorschiffes „Excelsior“ gefallen seien und nun flussabwärts treiben würden. Die „Excelsior“ läge vor Anker im Bereich der Hafeneinfahrt zum Yachthafen „An der Groov“. Eine Gefährdung von Menschen im Rhein bzw. an Bord des Schiffes könne nicht ausgemacht werden.

Eine weitere Erkundung und eine Tätigkeit an Bord der „Excelsior“ war für die Kräfte des Löschzuges 7 zunächst nicht möglich, da zwischen Rheinufer und dem Binnenschiff eine Entfernung von ca. 50 Metern bestand und das auf einem Trailer mitgeführte Schlauchboot vorher ins Wasser verbracht werden musste. Die ersten vom Zugführer veranlassten Einsatzmaßnahmen waren die Sperrung des Rheinufer für Spaziergänger und Schaulustige sowie die

Nachforderung weiterer Kräfte, die das flussabwärts gelegene Rheinufer kontrollieren und ggf. Container sichern bzw. Bürger am Uferbereich vor der drohenden Gefahr warnen sollten.



Die vom Bord gefallenen Container, überwiegend aus der 3. und 4. Lage, werden von der Strömung den Rhein flussabwärts getrieben

Erkundung und Erstmaßnahmen der Löschboote

Der Löschbootführer des alarmierten LB 10-1 sprach auf der Anfahrt zur Unfallstelle über Rheinfunk die übrigen Verkehrsteilnehmer an und die Wasserschutzpolizei veranlasste die sofortige Einstellung des Schiffsverkehrs. Weiterhin nahm er Kontakt mit dem Schiffsführer der „Excelsior“ auf. Dieser meldete, dass keine Personen über Bord gegangen wären und die Besatzung vollständig auf dem Havaristen sei. Der Schiffsführer der „Excelsior“ benannte die Anzahl der nach seiner ersten Ermittlung im Rhein treibenden Container nur mit sieben, darunter auch ein Gefahrgutcontainer. Der Inhalt des Gefahrgutcontainers bzw. die Gefährlichkeit des geladenen Stoffes konnte er nicht benennen.

Das RTB 10 hielt auf der Anfahrt zum Havaristen Ausschau nach Personen im Rhein und fuhr nach Erreichen der ersten zu Tal treibenden Container unter größter Vorsicht an den Havaristen heran. Das Löschboot LB 10-2 begleitete die flussabwärts schwimmenden Container, um bei einer evtl. Havarie eines Containers, vor allem mit einem der zahlreich vorhandenen Sportboote, direkt Hilfe leisten zu können. Der Einsatzführungsdienst beorderte ein weiteres Löschboot zur Einsatzstelle. Die Leitstelle entsandte über die Leitstelle der BF Bonn das Löschboot der Stadt Bonn. Es übernahm im weiteren Einsatzverlauf Verkehrssicherungsmaßnahmen.

Bereits auf der Anfahrt zur „Excelsior“ zählte die Besatzung des LB 10-1 neunzehn sichtbare Container im Wasser. Damit war die vom Schiffsführer genannte Anzahl weit übertroffen. Das LB 10-1 legte an der Steuerbordseite der „Excelsior“ an. Hier erfolgte parallel eine Lageerkundung durch einen Trupp unter umluftunabhängigem Atemschutz im Bereich der an Bord verbliebenen Container sowie durch den Löschbootführer die Erkundung im Bereich des Steuerstandes. Bedingt durch die enge Stapelung konnte er nur die außen stehenden Container in Augenschein nehmen. Der Atemschutztrupp stellte fest, dass einige der Container stark deformiert waren und sich in erheblicher Schräglage befanden, aber offensichtlich kein Produkt an den sichtbaren Containern austrat. Auch die mit entsprechenden Nachweisgeräten durchgeführten Messungen ergaben keinen nachweisbaren Produktaustritt. Im Bereich des Buges im Vorschiff wurde eine Wasseransammlung entdeckt. Das Wasser stammte allerdings nicht aus einer Leckagestelle im Rumpf des Schiffes, sondern es war Wasser, das aus einem der Ballasttanks durch die Bewegungen des Schiffes hier hinuntergelaufen war.

Die Lage der „Excelsior“ und vor allem der verschobenen Container wurde unter Berücksichtigung der Vermeidung von Wellenschlag und aufkommenden stärkeren Winden von den Einsatzkräften an Bord vorerst als stabil bewertet.

Der Löschbootführer sowie der zwischenzeitlich eingetroffene Leiter der Wasserschutzpolizei (WSP) Köln versuchten, anhand der Ladepapiere sowie der Staupläne weitere Informationen zu bekommen. Dies gestaltete sich jedoch als äußerst schwierig, da der verantwortliche Schiffsführer der „Excelsior“ zu diesem Zeitpunkt mit klaren Aussagen sichtlich überfordert war und auch kein weiteres Besatzungsmitglied eine detaillierte Aussage über die Anzahl der an Bord verbliebenen bzw. der von Bord gegangenen Container machen konnte. Die Unterlagen (Begleitzettel, Frachtpapiere, Ladepapiere) wurden zwar vorgelegt, erwiesen sich aber als „bunte“ Sammlung von Papieren von Fahrten der „Excelsior“ aus den Monaten zuvor. Ein von Hand gezeichneter Stauplan war vorhanden, allerdings fehlte zunächst jede weitere Erläuterung hierzu. Vor allem die aufgefundenen Begleitpapiere der Gefahrgutcontainer waren nicht aussagekräftig. Auch der verantwortliche Schiffsführer konnte keine glaubwürdige Angabe machen, wie viele Container mit Gefahrgut tatsächlich an Bord waren. Er benannte die

Anzahl der geladenen Gefahrgutcontainer mit vier, davon seien drei Container von Bord gefallen.

Nach zeitaufwändiger Suche und weiterer Ermittlung wurden Ladepapiere für Container gefunden, die folgende UN- (Stoffnummer) hatten: ein Container mit Stoffen UN 3082 und 2924, ein Container mit Stoffen UN 1760 und 3082 sowie zwei Container mit Stoffen UN 1760. Bei diesen Stoffen handelte es sich um die Bestandteile eines Zwei-Komponentenklebers und um Mittel für die Entfettung und Einfettung von Leder.

Zwischenzeitlich waren verantwortliche Mitarbeiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes (WSA) eingetroffen. In Absprache mit der Feuerwehr (vertreten durch den Löschbootführer in Absprache mit dem Einsatzleiter) der Wasserschutzpolizei und dem Wasser- und Schifffahrtsamt wurde folgende weitere Vorgehensweise festgelegt: Nochmals werden alle sichtbaren Container von einem Trupp unter umluftunabhängigen Atemschutz mit Messgeräten kontrolliert und auch das Vorschiff der „Excelsior“ ist nochmals genau zu untersuchen. Zwischenzeitlich hatte die Besatzung der „Excelsior“ das Wasser aus dem Ballasttank ausgepumpt.

Nach einem gemeinsamen Rundgang der Führungskräfte der drei Behörden wurde die Lage des Schiffes und der an Bord verbliebenen Container als stabil bewertet. Weitere Maßnahmen waren die Bestellung des Havariekommissars durch das WSA sowie die Ermittlungen zum Unfallgeschehen durch die WSP. Der Havariekommissar ist der Bevollmächtigte der Versicherung des Havaristen.

Aufnahme der Stabsarbeit und umfassende Lageerkundung

Da es sich bei dem Schadensereignis um eine Flächenlage handelte, etablierte sich die Einsatzleitung rückwärtig als „Führungsstab Leitstelle“ unter dem Amtsleiter der Feuerwehr Köln als Einsatzleiter. Die hierfür und für zwei Reserveführungsdienste benötigten Kräfte wurden aus der Freizeit alarmiert.

Eine der ersten Aufgaben des Stabes war die umfassende Lageerfassung. Hierzu wurde eine Führungskraft zur Erkundung des Rheins vom Rettungshubschrauber aus entsandt. Er entdeckte und fotografierte auf 11 km Rheinstrom verteilt 19 Container, darunter auch zwei der Gefahrgutcontainer. Weder vom Hubschrauber noch vom Ufer aus konnte ein Pro-

duktaustritt beobachtet werden. Parallel hierzu wurde versucht, Klarheit über die Ladungsinhalte zu gewinnen. Hierzu wurde über den TUIS-Partner BASF Kontakt zu dem Hafen Mannheim aufgenommen- letztendlich konnte der Mannheimer Kranführer entscheidende Hinweise darauf geben, in welchen Lagen er die Gefahrgutcontainer abgestellt hatte.

Gegen 20.00 Uhr fand die erste große Lagebesprechung in den Stabsräumen der Feuerwehr Köln statt, bei der die Entscheidungsträger aller betroffenen Behörden anwesend waren.

Erst um 20 Uhr stand fest, dass insgesamt 31 Container über Bord gegangen waren. 19 hauptsächlich sehr alte Container enthielten Holz. Außer den drei Gefahrgutcontainern enthielten zwei Container Strickmaschinen und jeweils ein Container Maschinen, Kunststoff-Fensterrahmen, Papier, Mais, Sauerkonserven und Bier. Der letzte Container wurde der Presse verschwiegen, um nicht Suchaktionen von Interessierten auszulösen. Hinzu kam noch ein Tankcontainer, der die Feuerwehr noch erheblich fordern sollte. Erst einen Tag später wurde bekannt, dass auch ein leerer Container verloren gegangen war.

Als schwierig erwies es sich, dass die Warnungen vor einer Verschmutzung des Rheins (Rheinalarm) nicht mit der Feuerwehr abgesprochen wurden. Es wurden eine falsche UN-Nummer, eine nicht vorhandene und falsche Mengen genannt.

Bergung des Tankcontainers

Von den vom Zugführer 7 nachbestellten weiteren Einsatzkräften konnten einige an Bühnen (ins Wasser ragende Landzungen) aufgeschwemmte Container provisorisch an geeigneten Haltepunkten mit Stahlseilen gegen weiteres Fortschwimmen gesichert werden. Ein leerer Container wurde vom LB 10-2 an die Kai-mauer des Rheinauhafens verbracht und hier zusammen mit Kräften des Rüstzuges der Feuerwache Marienburg sicher befestigt.

Das LB 10-2 nahm danach einen in der Flussmitte treibenden Tankcontainer in Schlepp und zog diesen in die Hafeneinfahrt des Deutzer Hafens. Der zylindrische Tankbehälter mit rechteckiger Traversenkonstruktion wurde mittels Tau und Schekel an der

Kaimauer befestigt. Zur weiteren Einsatzabwicklung wurden weitere Führungsfahrzeuge bzw. Feuerwehrräfte nachbestellt, darunter auch der GW-Wasserrettung der Feuerwache Innenstadt. Beim Eintreffen der landgebundenen Kräfte schwamm der Container im Wasser, so dass nur Teile der Stirnseite zu erkennen waren. Der größte Teil des Containers befand sich unter Wasser. Ebenso war zu erkennen, dass die umlaufende Konstruktion des Behälterrahmens stark beschädigt war. Geringe Mengen eines öligen Produktes traten unterhalb der Wasserlinie aus und sammelten sich an der Wasseroberfläche.

Eine Diskussion mit dem WSA ergab, dass für die im Hafen und im seichten Uferbereich angelandeten Container die Zuständigkeit bei der Stadt Köln als Ordnungsbehörde liegt.

Auf dem sichtbaren Teil des Containers war keine Gefahrgutkennzeichnung zu erkennen. Sie war auch für den Transport auf dem Rhein zu den ARA-Häfen nicht notwendig. Damit entfällt auch die Pflicht, den Container bei der Einfahrt nach Nordrhein-Westfalen bei der Revierzentrale in Duisburg anzumelden. Lediglich auf dem Rahmen war eine Registriernummer angebracht, die letztlich nach umfangreicher Recherche und unter Einbindung von TUIS beim Versender zur Stoffidentifizierung führte.

Die Werkfeuerwehr der BASF Ludwigshafen entsandte über TUIS einen Fachberater zur Einsatzstelle. Der Einsatz der Feuerwehrtäucher zur evtl. Leckabdichtung war in dieser Phase des Einsatzes nicht möglich, da der Stoff nicht identifiziert und somit keine Aussage zur Wirkung auf Menschen und Schutzkleidung bzw. -gerät gemacht werden konnte. Der südliche Bereich der an den Deutzer Hafen angrenzenden Hafepromenade, die Hafeneinfahrt und die Landzunge zwischen Hafen und dem Rhein wurden durch die Polizei gesperrt und von Bootsverkehr freigehalten.

Nach Beratung mit einem Vertreter der Unteren Wasserbehörde (UWB) wurde beschlossen, mit der Bergung des Containers zu beginnen, da eine Vergrößerung der Leckagestelle nicht ausgeschlossen und der damit verbundene vermehrte Produktaustritt nicht beurteilt werden konnte. Für die Bergung wurde der Rüstzug der Feuerwache Weidenpesch nachbestellt. Die Traversenkonstruktion war zu stark beschädigt, um noch Ketten anschlagen und den Container so ans Ufer heben zu können. Aus diesem Grunde wurde eine Kölner Fachfirma hinzugezogen, die nach

Bewertung der Situation durch eine Fachkraft zwei Schwerlastkräne und einen Gerätewagen der Firma anforderte. Durch die Kräfte vor Ort wurde der Bereich, in dem der geborgene Container abgesetzt werden sollte, großräumig mit PVC-Folie ausgelegt und muldenförmig abgedichtet. Der Vertreter der UWB forderte eine Fachfirma für Umweltdienste an, die das Produkt aus dem Container aufnehmen sollte. Hierzu waren zwei Saugwagen notwendig.



Die Bergung des Tankcontainers mit Gefahrgut aus dem Deutzer Vorhafen erfordert den Einsatz aller Wasserfahrzeuge der Feuerwehr Köln.

Um ein Anschlagen des im Wasser schwimmenden beschädigten Containers von der höherliegenden Uferfläche aus vorzunehmen, wurde die Höhenrettungsgruppe der Feuerwache Ehrenfeld angefordert. Ein Einsatz war später nicht erforderlich, da nach Stoffidentifizierung alle Arbeiten zum Anschlagen durch die Besatzung der Löschboote bzw. des Rettungsbootes vorgenommen werden konnten. Die Löschgruppe der freiwilligen Feuerwehr Köln-Porz-Langel (diese nimmt in Köln die Sonderaufgabe der Beleuchtung wahr) leuchtete die Einsatzstelle aus.



Maßnahmen zum Umpumpen des Gefahrgutes werden mit Hilfe des Rettungsbootes durchgeführt. Während des gesamten Umfüllvorganges sind die Arbeiten nur mit Schutzkleidung und unter umluftabhängigen Atemschutz (Atemfilter) möglich

Die Stoffidentifizierung durch die Einsatzleitung unter Fachberatung TUIS führte nach mehreren Fehlinformationen um 20 Uhr zum Ergebnis, dass es sich bei dem Stoff um ca. 22 t eines ölhaltigen Kraftstoffadditivs handelte.

Zur Bergung des Containers wurde zunächst mit den beiden Kränen der Fachfirma zwei Stahltraversen ins Wasser gehängt. Sie waren über Ketten miteinander verbunden und wurden mit Tauen vom LB 10-1 leicht nach Norden gezogen und so gegen Wegschwimmen gesichert. Der Container wurde dann mittels Tauwerk vom LB 10-2 Richtung Süden gegen die tief hängenden Traversen gezogen und kippte dann langsam auf die Traversen in die waagerechte Lage.

Aufgrund der starken Verformungen konnte der Tankcontainer jedoch nicht wie vorgesehen auf den beiden Traversen aus dem Wasser gehoben werden, da erhebliche Gefahr bestand, dass der Container zerbrach. Die Einsatzleitung entschloss sich daher, den im Wasser liegenden Container auszupumpen. Der Mitarbeiter der Umweltfirma äußerte, dass die Leistungsfähigkeit der an den Tankwagen angebrachten Saugpumpen den Einsatz ermöglichen würde. Dies wurde dann auch so umgesetzt. Ein Trupp mit geeigneter Schutzkleidung und unter umluftabhängigem Atemschutz (Filter) führte das Saugrohr durch den Domdeckel in den Container hinein. Im weiteren Einsatzverlauf wurde für die Saugarbeiten eine Pum-

pe des GW-Gefahrgut der Feuerwache Ostheim eingesetzt, da diese deutlich leistungsfähiger war als die Pumpe der Fachfirma.

In den frühen Morgenstunden des folgenden Tages waren die Umfüllarbeiten beendet. Der nun um ein deutliches an Gewicht verminderter Container konnte vom Feuerwehrkran an den vorgesehenen Anschlagpunkten aus dem Wasser gezogen und in die PVC-Folien-Wanne abgesetzt werden. Die Polizei übernahm bis zum Abtransport des beschädigten Containers durch eine Fachfirma die Absperrung des Bereiches.

Sicherung der Container

Wegen des erwarteten Anstiegs des Rheinpegels um 50 cm bestand die Sorge, dass die 17 am Ufer angelandeten Container weggetrieben werden könnten. Die übrigen 14 lagen im Fahrwasser. Noch in der Nacht begannen daher Kräfte der Feuerwehr und des THW, die Container mit Stahlseilen und Greifzügen zu sichern. Am nächsten Morgen wurden über die Bezirksregierung Greifzüge aus dem Umland angefordert. Insgesamt 89 wurden von benachbarten Feuerwehren zur Verfügung gestellt und teilweise am 26.03.2006 bis in die Nacht hinein von 3 Bergungsgruppen, 2 Fachgruppen Wassergefahr, 3 Fachgruppen Beleuchtung und 1 Fachgruppe Führung- und Kommunikation, insgesamt 70 Helfern, in enger Zusammenarbeit mit der Feuerwehr verbaut.

Fortführung der Stabsarbeit

In einer gemeinsamen Lagebesprechung der drei beteiligten Behörden wurde am nächsten Morgen das weitere Vorgehen abgesprochen. Die Wasserschutzpolizei übernahm die Erfassung von Inhalt und soweit wie bekannt Lage aller Container. Das Ordnungsamt übernahm die Absperrung und Bewachung der Container im Uferbereich. Alle Container, auch die im Uferbereich, konnten nur von der Wasserseite her mit Schwimmkränen geborgen werden. Der Aufwand wurde auf einen halben Tag pro Container geschätzt. Da keine Reservebesatzungen verfügbar sind, können die Schwimmkräne nur im Tagesbetrieb arbeiten. Vier Schwimmkräne waren von verschiedenen Liegeplätzen oder Einsatzorten entlang des Rheines angefordert worden und sollten günstigstenfalls die Arbeiten am 30.03.2007 beenden.

Zuerst sollten die beiden im Uferbereich liegenden Gefahrgutcontainer, dann die Container in der Fahr-

rinne und zum Schluss die Container im Uferbereich geborgen werden. Bei den Hebearbeiten im Fahrwasser hoffte man auch den dritten noch vermissten Gefahrgutcontainer zu finden.

Bei allen Besprechungen war der Havariekommissar anwesend. Er wollte zwar, dass ein Schwimmkran zuerst die Container auf der „Excelsior“ wieder in die richtige Position bringt und das Schiff damit wieder fahrbereit wird, weigerte sich jedoch, jedwede Aufträge oder Erklärungen zur Kostenanerkennung zu unterschreiben.

Bergung des 1. Gefahrgutcontainers

Am 27.03.2007 waren das Taucherglockenschiff „Carl Straat“, der Hebebock „Grizzly“ und der Schwimmkran „Kraanvogel“ arbeitsbereit. Die beiden Schwimmkräne „Ajax“ und „Achilles“ waren noch auf den Anfahrt. Um 15 Uhr wurde als erster ein ungünstig in der Fahrrinne liegender Container gehoben. Taucher hatten die Ketten an ihm im Schutz einer Taucherglocke angeschlagen. Zu dieser Zeit trafen auch Bundesverkehrsminister Tiefensee und der nordrhein-westfälische Innenminister Dr. Wolf ein, um sich vor Ort über die Bergungsarbeiten zu informieren.

Um 17 Uhr wurde dann der erste Gefahrgutcontainer angehoben, der vier Kilometer weit getrieben und auf der Seite in 2,50 m tiefem Wasser liegen geblieben war. Er war mit 68 Fässern beladen, die entweder 200 l Expoxidharz oder modifiziertes Polyamin als die beiden Bestandteile eines 2-Komponentenklebers aus dem Bereich der Bauchemie enthielten. Die Fässer waren entweder mit der UN-Nummer 3082 oder der UN-Nummer 1760 gekennzeichnet und zählten zur Wassergefährdungsklasse 3.

Ein Feuerwehrbeamter war an Bord des Schwimmkrans und weitere am Ufer, um die Bergung zu beobachten. Für den Fall, dass der Container aufreißen und Fässer herausfallen sollten, lagen ein Feuerlöschboot und zwei Rettungsboote stromabwärts im Rheinstrom. Die Planung sah vor, den Container in einem neben dem Schwimmkran liegenden Schubleichter abzusetzen, ihn zum Hafen in Köln-Niehl zu verbringen, dort ans Ufer zu heben und zu entleeren. Unerwartet faltete sich jedoch die Decke des Containers der Länge nach zusammen, so dass er instabil wurde. Nach kurzer Beratung mit der Feuerwehr fuhr der Schwimmkran näher ans Ufer heran und setzte den Container im seichten Wasser so ab, dass die Türen Richtung Ufer wiesen.

Im Rahmen von TUIS wurden Kräfte der Werkfeuerwehr von Bayer Industry Services hinzugezogen. Am dort ansteigenden Rheinufer verlief nur ein 3 m breiter geteilter Weg, so dass der Ablauf der Entleerung und die Raumordnung sehr sorgfältig geplant werden mussten. Um 24 Uhr war der Aufbau der Einsatzstelle abgeschlossen. Es waren nicht nur ein mit Folien ausgelegter Umladeplatz und ein Dekonplatz aufzubauen, sondern auch vom THW mit Stahlplatten eine Zufahrt zum Container anzulegen. Mitarbeiter der Werkfeuerwehr öffneten den Container und maßen den TOC (Total Organic Carbon)-Wert des noch im Container 10 bis 50 cm hoch stehenden Wassers. Er war im tolerierbaren Bereich, so dass keine Entsorgung notwendig war. Luftmessungen mit dem PID ergaben keine Anzeige. Die in zwei Lagen gestapelten Fässer lagen durcheinander, waren jedoch dicht. Mit dem Fassgreifer des Radladers der Berufsfeuerwehr wurden die Fässer nach und nach herausgehoben, auf dem Uferweg abgestellt, dort in einen Lastwagen mit Niederflurtechnik verladen und zur Sicherstellung zum Gelände eines nahe gelegenen Entsorgungsbetriebes verbracht. Die Aktion, an der 80 Einsatzkräfte beteiligt waren, dauerte 10 Stunden. Ebenso wie beim Tankcontainer waren nahezu während der gesamten Zeit Havariekommissare der für die Transportversicherung des Containers zuständigen Versicherung anwesend und wiesen auf den Wert der Ladung hin.

Wegen der Schwierigkeiten bei der Bergung wurde beschlossen, die Bergung des 2. Gefahrgutcontainers auf den Folgetag zu verschieben. Insgesamt konnten an diesem Tag sechs Container gehoben werden.

Bergung des 2. Gefahrgutcontainers

Am 28.03.2007 um 11.50 Uhr, fast drei Tage nach dem Unfall, schlug die Besatzung eines Schwimmkranes Ketten am 2. Gefahrgutcontainer an. Er war fast neun Kilometer weit getrieben und lag auf dem Dach vor einer Bühne. Die Seitenwände wiesen zwar Beulen auf, sein Rahmen war jedoch intakt geblieben. Der Inhalt bestand aus den gleichen Stoffen wie im ersten Gefahrgutcontainer. Mit 92 Fässern und 17,3 t Gewicht war jedoch mehr hinein geladen worden.

Die Drehung im Wasser und das Verladen in den bereitliegenden Schubleichter verliefen ohne Schwierigkeiten. Ein Peilschiff musste dem Schubverband auf dem Weg zum Niehler Hafen voraus fahren, da die genaue Lage von neun Containern in der Fahrrinne

immer noch unbekannt war. Hinzu kam, dass die bereits georteten Container durch die starke Strömung immer wieder ihre Lage veränderten.

Im Hafen wurde der Container in ein dort ständig für undichte Gefahrgutcontainer vorgehaltene Stahlwanne gehoben. Gemeinsam mit der Werkfeuerwehr wurde die Einsatzstelle wieder sorgfältig vorbereitet. Aufgrund der guten Erfahrungen wurde wieder das gleiche Vorgehen gewählt. Um 20.50 Uhr wurden die Türen geöffnet. Wieder lagen die Fässer zwar durcheinander, waren jedoch dicht geblieben. Das Ausräumen und Transportieren zu einem Sicherstellungsgelände verlief problemlos, so dass morgens um 6 Uhr die letzten Einsatzkräfte abrücken konnten.

Bergung des 3. Gefahrgutcontainers

Kurz nach dem Anheben des zweiten Gefahrgutcontainers wurde um 15.45 Uhr der dritte Gefahrgutcontainer entdeckt. Er lag an der Unfallstelle auf dem Dach in der Fahrrinne, war gedreht und angehoben worden. Erst beim Anheben waren die aufgeklebten Gefahrenzettel sichtbar geworden.

Ein Container war beim Herabstürzen von der „Excelsior“ auf das Dach des Gefahrgutcontainers gefallen und hatte es tief eingedrückt. Die Seitenwände wiesen Risse auf. Der Schwimmkran setzte den Container im Uferbereich ab. Um ein Auseinanderbrechen zu verhindern, wurden in der Mitte zwei weitere Stahlseile unter dem Container durchgezogen und er dann in einen Schubleichter gesetzt.

Der Container enthielt giftige und ätzende Flüssigkeiten und Granulat zum Entfetten und erneuten Einfetten von Leder, verteilt auf 17 IBC (Intermediate Bulk Container) mit jeweils 1.000 l Inhalt, 4 Fässer mit jeweils 175 l Inhalt, 1 Fass mit 22 l Inhalt und 29 Säcke mit zusammen 725 kg Inhalt. In den Ladepapieren waren die UN-Nummer 1760 und die Wassergefährdungsklassen 1, 2 und 3 angegeben.

Gemeinsam mit der Werkfeuerwehr wurde entschieden, den Container im Niehler Hafen im Schubleichter zu belassen und dort leer zu räumen. Zum Anheben wären zwei sehr leistungsfähige Autokräne notwendig gewesen und es hätte erst ein Stahlgestell angefertigt werden müssen. Hinzu kam, dass das aus dem Container austretende kontaminierte Wasser im Schubleichter einfacher aufgefangen und abgepumpt werden konnte. Dagegen sprachen die schadstoffhaltige

Umgebungsatmosphäre im Schubleichter während der Arbeiten und der kleinere Entwicklungsraum.

Am 30.03.2007 wurden um 10.30 Uhr die Türen des Containers von Mitarbeitern der Werkfeuerwehr geöffnet und Messungen durchgeführt. Sie trugen dabei Spritzschutzanzüge und umluftunabhängigen Atemschutz mit Druckschlauchgeräten. Offensichtlich hatte kein starker Gefahrstoffaustritt in den Rhein stattgefunden. Die IBC waren mit starken Spanngurten auf dem Boden befestigt und trotz der Dachlage immer noch fest. Gleiches galt für die gut gesicherten Fässer. Die Granulatsäcke hatten lose auf den Behältern gelegen und waren hin- und her geworfen worden. Nach und nach wurden die Behälter und Säcke von Kräften der Berufsfeuerwehr auf Paletten geladen, im Leichter mit Wasser abgespritzt, mit einem Radlader in einen offenen Container gestellt und in diesem dann ans Ufer gehoben. Zwei IBC wiesen im oberen Bereich eine kleine Leckage auf, so dass der Inhalt umgepumpt werden musste. Die Säcke hatten Wasser gezogen, aber nur wenig von ihrem Inhalt verloren. Um 18.30 Uhr waren die Entladearbeiten beendet.



Ausladen und Sicherstellen von 68 Fässern à 200 l, zusammen 13,1 t, Härter und Kleber UN 3082, UN 2924, WGK 3

Freigabe der Schifffahrt

Am Freitag, dem 30.03.2007 waren drei Container noch nicht gefunden worden. Vier Peilschiffe fuhren nochmals in V-Formation flächendeckend den Rhein ab, ohne einen Container zu orten. Um 20.30 Uhr wurde daher die Schifffahrt mit Einschränkungen wieder freigegeben. Die Schiffe mussten rechts fahren, durften nicht überholen und mussten Sog und Wellenschlag vermeiden. Im Niehler Hafen liegende Schiffe durften erst nach einzelner Freigabe den Hafen ver-

lassen. Am nächsten Morgen wurden die Beschränkungen um 7 Uhr aufgehoben.

Die Ortung und Bergung der letzten drei Container erfolgte in den folgenden vier Wochen ohne Beteiligung der Feuerwehr, da keine Gefahr oder Beeinträchtigung des Schiffsverkehrs mehr bestanden hatte.

Der letzte Container wurde am 25.04 2007, also genau einen Monat nach dem Unfall, unter einem Anlegeponton entdeckt. Hilfreich waren dabei die vom Rettungshubschrauber gefertigten Fotografien

Kosten

Etwa 500 Schiffe lagen auf dem gesperrten Rhein fest. Für jedes Schiff entstand täglich ein finanzieller Verlust zwischen 1.000 und 2.000 Euro.

Bei der Stadt Köln sind Kosten in Höhe von 260 000 Euro aufgelaufen. Die Feuerwehr hatte bis zu 120 Feuerwehrmänner (SB) gleichzeitig im Einsatz und leistete etwa 2.500 Mannstunden. 123.000 Euro wurden dafür bis heute in Rechnung gestellt. Die Aufwendungen des Ordnungsamtes beliefen sich auf rund 10.000 Euro. Die Untere Wasserschutzbehörde trägt die Kosten für die Bergungsarbeiten und die Lagerung durch Fremdfirmen. Allein für die Lagerung der vier sichergestellten Container sollen für jeden Tag 765 Euro gezahlt werden.

Die für die Transportversicherung der Container zuständigen Havariekommissare hatten zuerst großes Interesse am wertvollen Inhalt gezeigt, so dass von einer Kostenübernahme ausgegangen werden konnte. Erst im August verzichteten sie definitiv auf das Eigentum. Ursache war vermutlich die unklare Gewährleistung bei einem Verkauf der Stoffe. Bis zur dann eingeleiteten Entsorgung waren 105.000 Euro an Lagerkosten angefallen. Die genauen Entsorgungskosten stehen noch nicht fest.

Die Deckungssumme der Haftpflichtversicherung der „Excelsior“ beträgt nur 740.000 Euro. Allein die Aufwendungen des Wasser- und Schifffahrtsamtes für die Bergung der 32 Container wird diesen Betrag mit 723.000 Euro nahezu erreichen. so dass am Ende möglicherweise die Frage nach einer Insolvenz des Betreibers steht.

Nach jahrelangem Rechtsstreit durch mehrere Instanzen sind der Berufsfeuerwehr Köln noch immer nicht die Kosten in Höhe von 77.000 Euro ersetzt worden, die 1999 bei der Explosion mit Folgebrand des Tank Schiffes „Avanti“ entstanden. Es ist daher mit aller Klarheit zu fordern, dass für die Behörden in Deutsch-

land im Rahmen der Gefährdungshaftung bessere rechtliche Voraussetzungen für das Einfordern der bei Bränden und Unfällen entstandenen Ausgaben geschaffen werden. Genauso ist zu fordern, dass die Mindestdeckung der Haftpflichtversicherung auf mindestens 10 Mio. Euro erhöht wird.

Unfallursache

Folgt man den gemeinsamen Presseerklärungen der Abteilung „Sonderzuständigkeit Schifffahrt“ der Staatsanwaltschaft Duisburg und der Abteilung Wasserschutzpolizei des Polizeipräsidiums Duisburg, so liegt die Unfallursache im Wesentlichen darin, dass das Schiff nach der zusätzlichen Beladung in Mannheim instabil beladen war. In der untersten 1. Lage waren 582 t verstaut, in der 2. Lage ebenfalls 604 t, in der 3. Lage 588 t und in der obersten 4. Lage 440 t. Dort hätten jedoch nur noch 142 t verstaut werden dürfen. Weiterhin wurde festgestellt, dass die Container insgesamt um mehr als 100 t schwerer waren als in den Lagepapieren angegeben. Dies betraf vor allem 40 stark ausgebeulte Container, die im Wald ohne Wiegung mit Buchen-Stammholz beladen worden waren.

Entgegen der ursprünglichen Berichterstattung in den Medien war kein Wassereintritt im Schiff zu verzeichnen. Auch der Laderaum selbst war trocken, d. h. bei den schweren Rollbewegungen war kein Wasser über die Oberkante des Dennebaums (seitliche Laderaumbegrenzung oberhalb des Gangbordes) in den Laderaum geflossen. Zudem waren die Ballasttanks nicht wie notwendig leer.

Die nachträgliche Berechnung der Stabilität ergab in allen möglichen Kombinationen ein negatives Ergebnis der metazentrischen Höhe, das durch ein zu hohes Gesamtgewicht in der 4. Lage verursacht wurde. Die Gesamtbeurteilung aller Containergewichte, die sich während der Unfallzeit an Bord befanden, ermöglichte keine Konstellation in der Stauung, die zu einer sicheren und stabilen Schwimmlage der „Excelsior“ geführt hätte.

Es ist in den Tagen nach dem Unfall in der Presse diskutiert worden, ob durch eine Sicherung der Containerladung die Havarie der „Excelsior“ hätte vermieden werden können. Die Sicherung der Containerladung hat jedoch keinen Einfluss auf die Stabilität. Somit hätte sich im Falle der „Excelsior“ die unzureichende Stabilität nicht verändert und es wäre zum

gleichen Bewegungsverhalten des Schiffes gekommen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass sich die Rollperioden aufgrund der auf dem Schiff „gesicherten“ Container noch verlängert hätten und damit noch größere Schiffsneigungen verursacht worden wären. Wie die Bilder der Videoaufnahmen der Havarie deutlich zeigen, wäre in dieser Situation bereits bei einer geringen Neigungsvergrößerung die Oberkante des Dennebaums unter Wasser gekommen und große Wassermassen wären in den Laderaum eingedrungen. Ein Kentern des Schiffes wäre unvermeidlich gewesen. Aufgrund des damals vergleichsweise hohen Wasserstandes wäre das Schiff komplett gesunken und seine Bergung hätte Wochen gedauert. Im Falle der „Excelsior“ wurde durch die herabstürzenden Container augenblicklich eine Entschärfung der kritischen Stabilitätssituation ausgelöst, welche sofort zu einem Nachlassen der Rollbewegungen führte.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Schiffsführer und gegen die in den Häfen für die Beladung der „Excelsior“ Verantwortlichen ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Fazit

1. Die sofortige Bildung einer rückwärtigen Einsatzleitung erwies sich angesichts der Dauer und Komplexität des Einsatzes als absolut notwendig. Die real erreichte Größe des Stabes hätte auch die Nutzung der Größeren Räume der Einsatzleitung gerechtfertigt.
2. Die Zusammenarbeit der drei beteiligten Behörden mit jeweils eigener Zuständigkeit verlief ausgezeichnet.
3. Ebenfalls sehr gut war nicht zuletzt aufgrund persönlicher Bekanntschaft die Zusammenarbeit mit der Werkfeuerwehr von Bayer Industry Services und dem THW.
4. Das starke Engagement der Feuerwehr war notwendig, da nur die Feuerwehr mit ihren Einsatzleitwagen vor Ort die Infrastruktur für eine gemeinsame Einsatzleitung der beteiligten Behörden bereitstellen kann. Ebenfalls ist nur die Feuerwehr in der Lage, kurzfristig leistungsfähige Führungsstäbe personell und materiell zu besetzen.
5. Warnungen über Rheinalarm müssen mit der örtlich zuständigen Feuerwehr abgesprochen werden.
6. In einer solchen Einsatzlage ist die Feuerwehr darauf angewiesen, dass Sonderfahrzeuge wie

Feuerwehrkran, Radlader und GW-Gefahrgut vorhanden sind und von gut ausgebildeten und erfahrenen Feuerwehrbeamten sicher bedient werden können. Für Springerbesatzungen gibt es eine Grenze an möglicher Aus- und Fortbildung.

7. Wegen der Ungewissheit, ob die Kosten des Einsatzes jemals der Feuerwehr und den städtischen Ordnungsbehörden erstattet werden, sind sie zielgerichtet von Anfang an möglichst gering zu halten.
8. Die rechtlichen Möglichkeiten, die bei Bränden und Havarien von Schiffen auf Bundeswasserstraßen entstandene Kosten im Rahmen der Gefährdungshaftung erstattet zu bekommen, muss verbessert werden.
9. Die Mindestdeckung der Haftpflichtversicherungen muss auf 10 Mio. Euro erhöht werden.

5. Städtisches Krisenmanagement

Nach gut einjährigem Bestehen fusionierte die Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement“ zum 10.07.2007 mit dem Sachgebiet „Bevölkerungsschutz“ aus der Verwaltung, da die Arbeitsinhalte der Stabsstelle und des Bevölkerungsschutzes viele Berührungspunkte miteinander hatten, die durch die Fusion sehr viel sinnvoller organisiert werden können.

Strategisches Ziel der Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“ ist die Sicherstellung der Fähigkeit zur Gefahrenabwehr in der Stadt Köln bei Lagen mit hohem Koordinierungsaufwand von Ämtern, Betrieben, Behörden und Organisationen - einschließlich des Katastrophen- und Verteidigungsfalles. Ihre Hauptaufgaben sind:

1. Sicherstellung der Führungsfähigkeit von Einsatzleitung und Krisenstab der Stadt Köln, (Organisation, Personal, Führungsmittel, Ausbildung, Übungen; Personenauskunft),
2. Koordinierung gesamtstädtischer Einsatzplanungen für Großschadensereignisse,
3. Organisation der überörtlichen Hilfeleistung,
4. Einsatzplanung für einmalige Großereignisse (Kirchentage, überregionale Sportereignisse)
5. Katastrophenschutz: Warndienst, Einsatzfähigkeit der Hilfsorganisationen
6. Zivilschutz: Sicherstellung der öffentl. Verwaltung und der Bevölkerungsversorgung im Verteidigungsfall, Schutzbauten

Nach der Zusammenfassung besteht die Stabsstelle aus insgesamt sieben hauptberuflichen Mitarbeitern zuzüglich einer variablen Zahl von Berufspraktikanten und Studenten, vornehmlich aus dem Fachhochschul-Studiengang des Rettungsingenieurwesens.

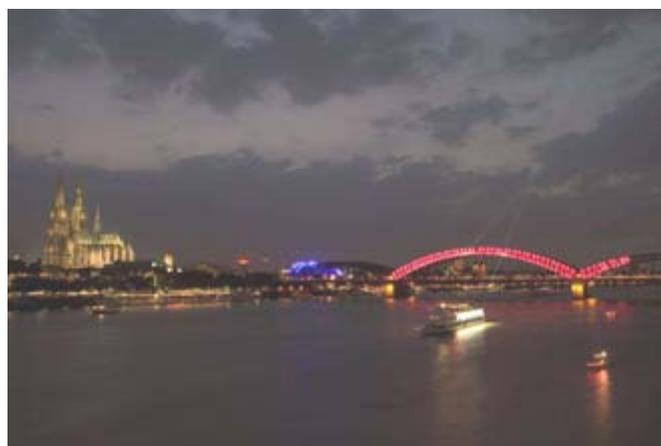
Unter Leitung von OBR Dr. Schmidt gliedert sich die Stabsstelle in die Sachgebiete Krisenabwehr (37/41) und Bevölkerungsschutz (37/42).

Großveranstaltung: 31. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Im Juni 2007 fand der 31. Deutsche Evangelische Kirchentag (DEKT) in Köln mit mehr als 400.000 Tagesgästen statt – als dritte Großveranstaltung seit 2005 in Folge. Und in eben dieser Folge konnten die Stadt Köln, die Polizei, die Organisatoren, die Verkehrsbetriebe und die Hilfsorganisationen eindrucksvoll darstellen, dass in Köln nicht nur gut, sondern auch sicher gefeiert werden kann. Die Planungskoordinie-

rung der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr für diese Veranstaltung wurde von der Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“ durchgeführt.

Die über 3.000 Veranstaltungen während des DEKT waren geprägt vom friedlichen Umgang miteinander. Trotz der Vielzahl zusätzlicher Besucher in der Stadt konnte keine überdurchschnittliche Erhöhung der Rettungsdiensteinsätze verzeichnet werden. Einzig das schwül-warme Wetter führte bei einigen Kirchentagsbesuchern zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Eindrucksvoll war auch der Schlussgottesdienst mit über 100.000 Besuchern.



(Bild: DEKT) Hohenzollernbrücke mit stilisiertem Fisch als Symbol für den 31.DEKT

Krisenmanagement: Evakuierungsübung

Einzigartig in Nordrhein-Westfalen und einzigartig groß übte der Katastrophenschutz Köln die Evakuierung von Stadtteilen am 30. und 31. März 2007. Im Rahmen des stadtweiten Projekts Großschadensabwehr, das der Stadtvorstand bei der Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“ geschäftsführend angesiedelt hat, koordinierte die Stabsstelle die Arbeit des städtischen Wohnungsver-sorgungsbetriebes, der vier in Köln ansässigen Hilfsorganisationen sowie weiterer städtischer Ämter und Behörden. Mit dieser Übung wurde erstmalig in NRW der logistische, materielle und personelle Aufwand für eine Evakuierung ermittelt, die die Kapazität von 500 Betreuungsplätzen in der städtischen Notunterkunft in der Boltenssternstraße übersteigt.

Zur Evakuierung wurden modellhaft über 250 Statisten von 6 bis 70 Jahren, die dem Bevölkerungsquerschnitt entsprachen - darunter auch Familien mit Kleinkindern, Gehbehinderte und Rollstuhlfahrer - an

einem Sammelplatz aufgenommen, registriert und mit Gelenkbussen der KVB zur provisorischen Notunterkunft im Schulzentrum Weiden gefahren. Auch Haustiere wurden mitgebracht.

Im Einsatz waren an beiden Tagen insgesamt rund 360 Einsatzkräfte; Fachbesucher benachbarter Kommunen, der Polizei und der Vereinten Nationen beobachteten den Einsatz. Das bundesweite Interesse an den Übungsergebnissen ist gewaltig und hält an.

(Fotos siehe unten)

Katastrophenschutz: Betreuungs- und Sanitätsdienst

55 bundeseigene Fahrzeuge bewirtschaftet derzeit die Stabsstelle „Städtisches Krisenmanagement und Bevölkerungsschutz“; sie sind den Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH und MHD zugewiesen, werden durch 86 landes- und organisationseigene Fahrzeuge ergänzt und stehen einsatzbereit zur Verfügung. 223 Einsatzkräfte des Katastrophenschutzes, die nach Wehrpflichtgesetz bzw. Zivildienstgesetz freigestellt sind, werden betreut und verwaltet.

Zivilschutz: Schutzbau und Befehlsstellen

Der Bundesminister des Innern hat im Mai 2007 die Entscheidung getroffen, die öffentlichen Bunker aufzugeben, da sie nicht mehr für den Verteidigungsfall gebraucht werden können. Auf dem Kölner Stadtgebiet sind die drei Hochbunker Elsaßstraße in der Neustadt-Süd, Körnerstraße in Ehrenfeld und Grüner Hof in Mauenheim betroffen. Die Bunker sollen vom Bund verkauft werden; Interesse haben Museen und Kunsttreibende bekundet.

Die Befehlsstelle im alten Rathaus hat durch den Stadtbahnbau Schaden genommen. Ihre Sanierung wird derzeit durch die Stabsstelle zusammen mit weiteren Ämtern geplant und vorbereitet.

Katastrophenschutz: Warndienst

Zur Warnung der Bevölkerung nutzt die Stadt Köln Sirenen, Warnfahrzeuge mit Lautsprechern (Warndienst) und Radio-Durchsagen. Neue Entwicklungen ergaben sich im Sirenenetz und im Warndienst.

2007 wurde das Sirenen-Warnnetz um die Kölner Chemiebetriebe geschlossen: in Porz und Rodenkirchen wurden die letzten fehlenden Standorte mit leistungsfähigen, modernen Elektrosirenen ausgestattet. Parallel wurde mit dem Bau von Sirenen am Rhein zur Warnung vor Hochwassergefahren begonnen. Insgesamt wurden 25 Sirenen hierzu errichtet. Der Ausbau

wird 2008 fortgesetzt. Diese Sirenen dienen auch der Warnung der Bevölkerung bei Schiffsunfällen mit Schadstoffaustritten auf dem Rhein, so dass auch hier ein Plus an Sicherheit für die Kölner Bevölkerung erzielt werden konnte.

Für den Warndienst wurden die Warn- und Evakuierungsbezirke in der Stadt Köln 2007 überarbeitet, da sich Wohn- und Gewerbeflächen ständig wandeln. Die Warnbezirke wurden jetzt in das städtische Geoinformationssystem aufgenommen, das leistungsfähiger als frühere Kartenwerke ist. Zusätzlich werden Einsatzpläne gedruckt, um den Einsatzkräften der Berufsfeuerwehr eine sichere und schnell verfügbare Hilfe für die Bevölkerungswarnungen mit Lautsprecherfahrzeugen zu geben.

Zivil-militärische Zusammenarbeit

Die zivil-militärische Zusammenarbeit im Verteidigungsfall und bei Großschadensereignissen wurde neu konzeptionisiert. Das Bundesministerium der Verteidigung löste die bisherigen Verteidigungsbezirkskommandos auf und richtete Bezirks- und Kreisverbindungskommandos ein (BVK/KVK). Geführt werden die Kommandos durch einen Beauftragten der Bundeswehr für die zivil-militärische Zusammenarbeit (BeaBwZMZ). Die neuen BVK/KVK werden ausschließlich aus Reservisten der Bundeswehr gebildet. Da noch keine Erfahrungswerte vorliegen, kann noch nicht beurteilt werden, ob die neue Struktur der Bundeswehr, besonders in Hinblick auf den Einsatz von Reservisten, Vor- oder Nachteile gegenüber dem bisherigen Verfahren birgt.

6. Freiwillige Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr (FF) unterstützt die Berufsfeuerwehr, in dem die Löschruppen selbstständig Einsätze durchführen, die BF an Einsatzstellen verstärken und bei langwierigen und personalintensiven Einsätzen die dadurch leer stehenden Wachen besetzen, um den Brandschutz im Wachgebiet sicherzustellen. Die ehrenamtliche Tätigkeit der FF erfordert einen hohen zeitlichen und persönlichen Einsatz im Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzdienst.

Für die Wahrnehmung der Aufgaben stehen insgesamt 26 Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr Köln mit einer Gesamteinsatzstärke von 710 Mitgliedern einsatzbereit in ihren Standorten zur Verfügung.

Gesamtstärke	1.335	
Davon in der Alters- und Ehrenabteilung	271	
In der Jugendfeuerwehr	354	
Und als aktive Mitglieder in u. a. Löschruppen	710	
	Soll	Ist
Löschruppe Brück	56	39
Löschruppe Dellbrück	27	25
Löschruppe Dünnwald	27	26
Löschruppe Eil	27	23
Löschruppe Ensen/ Westhoven	36	23
Löschruppe Esch	27	24
Löschruppe Flittard	76	39
Löschruppe Fühligen	27	36
Löschruppe Heumar	27	21
Löschruppe Holweide *)	27	21
Löschruppe Langel/ Rheinkassel *)	27	17
Löschruppe Libur	27	18
Löschruppe Lövenich	36	29
Löschruppe Longerich *)	36	38
Löschruppe Merkenich *)	27	17
Löschruppe Porz-Langel	27	26
Löschruppe Rodenkirchen	36	48
Löschruppe Roggendorf/ Thenhoven	27	18
Löschruppe Strunden	27	32
Löschruppe Urbach	27	27
Löschruppe Wahn-Heide-Lind *)	27	19
Löschruppe Widdersdorf	27	20
Löschruppe Worringen	36	38
Löschruppe Zündorf	27	21
Fernmeldedienst *)	70	43
Umweltschutzdienst *)	76	22

In den mit *) gekennzeichneten Löschruppen gibt es derzeit keine Jugendgruppe (o.ä.)

Alarmiert wurde die FF insgesamt 909 Mal (gegenüber 2006 ein Minus von 369 Alarmierungen). Hierbei entfielen 514 Alarmierungen auf Brandeinsätze, 303 Alarmierungen auf Hilfeleistungen, 5 Einsätze waren First-Responder-Einsätze vor Eintreffen des Rettungsdienstes und 54 Einsätze waren Fehlalarme. Aufgrund von lang anhaltenden Einsätzen (wie z. B. Havarie „Excelsior“) mussten in 30 Fällen personenreduzierte Wachen der Berufsfeuerwehr besetzt werden. 3 mal unterstützte der Führungsdienst FF die Arbeit der Führungsstäbe.

Das Einsatzgeschehen im Jahre 2007 wurde besonders durch den Sturm Kyrill, der vom 18.01.2007 bis zum 21.01.2007 den einzelnen Löschruppen alleine 158 Einsätze bescherte, geprägt.

Außerdem ist als Einsatz die Havarie des Containerschiffes Excelsior auf dem Rhein hervorzuheben, welcher sowohl die Löschruppen als auch die Sondereinheiten der Freiwilligen Feuerwehr beschäftigte.

Neben dem Brandschutz unterstützt die Freiwillige Feuerwehr die Berufsfeuerwehr im Fachbereich Fernmeldedienst sowie bei Warn- und Evakuierungsmaßnahmen. Der Umweltschutz spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle in der Gefahrenabwehr. Gerade die Umweltschutzeinsätze binden häufig viele Einsatzkräfte. Bei großen und personalintensiven Gefahrstoffeinsätzen, bei der Dekontamination von Personen und Geräten oder bei der Rückhaltung von Löschwasser wird daher neben der Berufsfeuerwehr die Freiwillige Feuerwehr eingesetzt. Bei Großschadensereignissen kann die schattenfreie, großflächige und weiche Ausleuchtung der Einsatzstelle durch die FF erfolgen.

Auch die Aktion „Kinder helfen Kindern – Hilfe für Litauen“ wurde in der Jugendfeuerwehr fortgeführt. Es wurden wieder Hilfsgüter für Kinderheime und für so genannte Straßenkinder mit sehr viel Engagement gesammelt und als Hilfstransport an den Bestimmungsort überführt.

Am 12.08.2007 fand der durch den Oberbürgermeister initiierte Kölner Ehrenamtstag im Tanzbrunnen statt. Die Besucher konnten sich auf der Infobörse ein Bild über die Leistungen des bürgerschaftlichen Engagements in den verschiedenen Organisationen und Einrichtungen machen. Die Frauen der FF wurden für ihr Engagement mit einer Urkunde ausgezeichnet.

7. Fahrzeuge und Geräte

Fahrzeuge und Geräte gehören zum Bereich der Gefahrenabwehr II, Technik und Gebäude.

Dem Gefahrenabwehrabschnitt II sind 4 Feuer- und Rettungswachen: Ehrenfeld (FW 4), Lövenich (FW 14), Weidenpesch (FW 5), Chorweiler (FW 6), eine durch die Berufsfeuerwehr besetzte Rettungswache in Esch (RW 16) sowie 9 Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr mit 6 Jugendfeuerwehren angegliedert.

Fahrzeuge

Im Berichtsjahr wurden sowohl Fahrzeuge für den Bereich der Brandbekämpfung wie auch für den Bereich Rettungsdienst angeschafft.

Beschaffung von Fahrzeugen in 2007

Ersatzbeschaffungen:

- 4 Drehleitern (DLA (K) 23/12)
- 3 Tanklöschfahrzeuge (TLF 20/40-SL)
- 1 Rüstwagen (RW)
- 1 Wechselladerfahrzeug (WLF)
- 1 Klein-Lkw Atemschutzwerkstatt
- 1 Abrollbehälter Schadwasserrückhaltung
- 1 Abrollbehälter Rüstmaterial
- 1 Abrollbehälter Atemschutz

Der Rüstwagen der FW 5 wurde durch einen neuen auf einem Fahrgestell der Firma MAN mit einem Aufbau der Firma Gimaex-Schmitz ersetzt. Er verfügt insbesondere über Allradantrieb und Untersetzung des Getriebes für Geländefahrten. Durch die hoch gelegte Luftansaugung wurde eine Wattiefe von 800 mm erreicht. Das Fahrzeug ist u. a. ausgestattet mit einem Lichtmast mit 4 Xenon-Scheinwerfern, hydraulischen Rettungsgeräten (Rettungsspreizer, -schere und -zylinder) und einem hydraulischen Abstützsystem „Power Shore“ der Firma Holmatro, einer Rettungsbühne aus glasfaserverstärktem Kunststoff für Lkw-Unfälle, einer Multifunktionsleiter und einem Schnellangriff für Druckluft und elektrische Stromversorgung.



Rüstwagen der Feuerwache 5 – Weidenpesch

Die Drehleitern der FW'en 3, 5, 6 und 9 wurden durch neue, auf Fahrgestellen der Firma MAN und einem Aufbau der Firma Magirus Brandschutztechnik ersetzt. Sie verfügen u. a. über ein vollautomatisches Getriebe. Die Drehleitern sind u. a. mit einer entnehmbaren Schnellangriffshaspel auf dem Rettungskorb mit 10 Metern formstabilem Schlauch, einem auch aus dem Korb zu startenden Stromerzeuger, zwei Xenon-Scheinwerfern und einem Rollo zur Einsatzstellenabsicherung ausgestattet.



Drehleiter, Baujahr 2007

Zur Rückhaltung von für die Umwelt gefährlichen Flüssigkeiten z. B. nach Bränden wurde eigens für diesen Verwendungszweck ein Abrollbehälter-Schadwasserrückhaltung (AB-SWR) konzipiert. Der AB-SWR wurde von der Firma Gimaex-Schmitz, Wilnsdorf gebaut. Der Abrollbehälter ist auf der FW 5 – Weidenpesch stationiert und wird im Einsatzfall mit einem der beiden Wechselladerfahrzeuge, ggfls. mit Unterstützung der Löschgruppe Longerich, zur Einsatzstelle gebracht. Dort wird der u.a. mit persönlicher Schutzausrüstung, Abdichtmaterial, Faltbehältern, Tauchpumpen, Be- und Entlüftungsgerät und Stromerzeuger beladene AB durch Beamte der Feuerwache eingesetzt.



Abrollbehälter Rüstmaterial der Feuerwache 5 - Weidenpesch



Abrollbehälter Schadwasserrückhaltung der Feuerwache 5 - Weidenpesch

Um bei größeren Schadensereignissen zeitnah die dann zur Befreiung von Personen benötigten zusätzlichen Rettungsgeräte zur Einsatzstelle bringen zu können, wurde eigens für diesen Verwendungszweck ein Abrollbehälter-Rüstmaterial konzipiert. Der AB-RÜST wurde von der Firma Gimaex-Schmitz, Wilnsdorf gebaut und ist auf der Feuerwache 5 – Weidenpesch stationiert, von wo er im Einsatzfall mit einem der beiden Wechselladerfahrzeuge zur Einsatzstelle gebracht. Darüber hinaus wird er von der Feuerweherschule zur Aus- und Fortbildung sowie als Ausfallreserve für die beiden Rüstwagen der Berufsfeuerwehr eingesetzt. Beladen ist der AB mit 13 Rollwagen, die u.a. umfangreiches hydraulisches Rettungsgerät, ein Plasmaschneidgerät, eine Betonkettensäge, mehrere Stromerzeuger und Schienentransportwagen enthalten.

	BF	FF	Bund
Gesamtbestand zum 31.12.2007	30	30	12
Löschfahrzeuge			
- Löschgruppenfahrzeuge LF 24	15	--	--
- Löschgruppenf. LF 8/LF 8-6/LF 10-6	1	15	--
- Löschgruppenfahrzeuge HLF 20/16	1		
-	--		--
- Löschgruppenfahrzeuge LF 16	--	7	--
- Löschgruppenfahrzeuge LF 16-TS	1	5	12
-		--	--
- Tanklöschfahrzeuge TLF 24/50	7	--	--
- Tanklöschfahrz. TLF 24/50 750 P	5	--	--
- Tanklöschfahrzeuge TLF 16/25	--	3	--
Hubrettungsfahrzeuge	14	--	--
- Drehleitern DLA (K) 23-12	14	--	--
Rüst- und Gerätewagen	10	4	1
- Rüstwagen RW1, RW 2, RW 3	3	3	--
- Gerätewagen-Atemschutz	1	--	--
- Gerätewagen-Fernmeldedienst	--	1	1
- Gerätewagen-Gefahrgut	1	--	--
- Gerätewagen-Höhenrettung	1	--	--
- Gerätewagen-Tierrettung	2	--	--
- Gerätewagen-Wasserrettung	1	--	--
- Gerätewagen-Rettungsdienst	1	--	--
Einsatzleitwagen	13	2	--
- ELW 1	4	--	--
- ELW 2	--	2	--
- ELW 3	1	--	--
- Kommandowagen	8	--	--

	BF	FF	Bund		BF	FF	Bund
Rettungsdienstfahrzeuge	70						
KTW	6	--	--				
RTW	52	--	--				
NEF	9	--	--				
GKTW/ M-Bus	1	--	--	Anhänger	21	7	2
G-RTW	1			ABC-Anhänger	--	--	1
Fahrzeug des Ärztlichen Leiters	1	--	--	Abrollbehälteranhänger	2	--	--
				Abschleppanhänger	1	--	--
Wechseladerfahrzeuge	6	--	--	Bootsanhänger	3	1	--
Abrollbehälter (AB)	26	--	1	Feldkochanhänger	--	1	--
- AB-Atenschutz	1	--	--	Generatoranhänger	1	1	--
- AB-Bau	1	--	--	Jugendfeuerwehr-Anhänger	--	1	--
- AB-Dekon	1	--	--	Lichtmastanhänger	--	--	1
- AB-Gefahrgut	1	--	--	Schaummittel-Logisitik-Anhänger	--	1	--
- AB-MANV	0	--	1	Schaum- und Wasserwerferanhänger	3	--	--
- AB-Mulde	2	--	--	Tragkraftspritzenanhänger	11	2	--
- AB-Öl-Wasser	1	--	--				
- AB-Plattform	4	--	--				
- AB-Rüstmaterial	1	--	--	Wasserfahrzeuge			
					BF	FF	
- AB-Sand	1	--	--	Löschboote (1 stadteigenes, 1 landeige- nes)	1		
- AB-Schadwasserrückhaltung	1	--	--	Rettungsboote	3	--	
				Schlauchboote	2	1	
- AB-Schaummittel	1	--	--				
- AB-Schüttgut	2	--	--				
- AB-Schule	1	--	--				
- AB V-Dekon	1	--	--				
- AB-Stützmaterial	1	--	--				
- AB-Tank	2	--	--				
- AB-TEL	1	--	--	Fahrleistung			Km
- AB-Versorgung	1	--	--	Gesamtfahrleistung			2.445.890
- AB-Wasserrettung	1	--	--	Fahrzeuge der BF (ohne Rettungsdienst)			831.252
- AB-Werkstatt	1	--	--	Rettungsdienstfahrzeuge der BF			1.514.343
				Fahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehr			100.295
Sonstige Fahrzeuge	26	18	20				
- ABC-Erkundungskraftwagen ErkKw	--	--	2	Kraftfahrzeugunfälle			
- Dekontaminationsmehrzweckfahr- zeuge DMF	--	--	7	Unfälle insgesamt			380
- Feuerwehrkran FwK	2	--	--	Fahrzeuge der BF (ohne Rettungsdienst)			126
- Funkkraftwagen FuKW	--	1	--	Boote			9
- Gabelstapler	1	--	--	Fahrzeuge der FF			25
- Krafträder	--	4	--	Rettungsdienstfahrzeuge der BF			131
- LKW	9	1	--	Städtische Rettungsdienstfahrzeuge bei Hilfsorganisationen			89
- Mannschaftstransportfahrzeuge	2	10	2	davon: Arbeiter-Samariter-Bund			14
- Messfahrzeuge MZF	--	2	3	Deutsches Rotes Kreuz			32
- PKW	10	--	--	Johanniter-Unfall-Hilfe			21
- Radlager	1	--	--	Malteser Hilfsdienst			22
- Schlauchwagen	1	--	6				

Geräte

Im Jahr 2007 mussten zahlreiche Geräte auf Grund von Verschleiß ersatzbeschafft werden.

Die Kübelspritzen der Löschfahrzeuge der Berufsfeuerwehr wurden gegen moderne kleine Druckgeräte des Typs Hydrofix[®] B/5 SP 41/03 der Firma Sion, Aachen ausgetauscht. In der Nutzung als neue Kleinspritzgeräte verfügen sie über eine wesentlich effizientere Löschwirkung. Während bei der alten Kübelspritze ein Feuerwehrangehöriger per Hand Löschwasser durch einen Schlauch pumpen musste und ein zweites Strahlrohr zum Löschen eines Entstehungsbrands führen musste, ist dazu nun nur noch ein Bediener notwendig. Durch die feine Vernebelung des Löschwassers ist der Löscheffekt deutlich höher und schneller. Bei Ersatzbeschaffungen von Kübelspritzen oder Fahrzeugen bei der Freiwilligen Feuerwehr werden diese Geräte ebenfalls eingeführt.



Hydrofix B/5 SP 41/03

Beginnend mit der Branddirektion und den Feuerwachen der Berufsfeuerwehr wurden die Feuerwehrbeamten der Berufsfeuerwehr mit einer neuen Dienstkleidung ausgestattet. Diese wurde unter besonderer Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte von Mitarbeitern der Feuerwehr Köln selbst konzipiert und europaweit ausgeschrieben. Durch Aufschieben von Ersatzbeschaffungen der alten Dienstuniform mussten dazu keine zusätzlichen Mittel aufgewendet werden. Die Dienstkleidung wurde auch dem Landesfeuerwehrverband NRW vorgestellt.

Für spezielle Messaufgaben bei Einsätzen in Zusammenhang mit eventuell gefährlichen Gasen wurde die Geräteausstattung des Einsatzleitwagens des Abschnittsleiters Umweltschutz (BvA-Umwelt) um zwei

Messgeräte erweitert. Beschafft wurden zwei Photoionisationsdetektoren (PID) des Typs Sirius der Firma MSA-Auer, Berlin, mit denen unter Bestrahlung durch energiereiches UV-Licht ionisierbare gasförmige Stoffe in der Luft nachgewiesen werden können. Verwendet werden kann der PID zum Beispiel zur Suche nach Austrittsstellen solcher Gase an Leitungen und Gefäßen oder Transportbehältern nach Unfällen.



Photoionisationsdetektor MSA-Auer Sirius

Weiterhin wurden die zentrale Atemschutzwerkstatt sowie die dezentralen Atemschutzwerkstätten der Atemschutzübungsanlagen der Feuerwachen 6 - Chorweiler und 7 - Porz und die Feuerweherschule mit vier neuen Atemluftkompressoren ausgestattet. Die alten Geräte waren auf Grund der hohen Laufleistung reparaturanfällig und nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben. Die neuen Atemluftkompressoren der Firma Dräger, Lübeck haben eine Leistung von 450 bis 780 l atembare Pressluft pro Minute. Damit können die Zeiten zur Befüllung der Atemluftflaschen auf ein Drittel reduziert werden.

Für vier Löschfahrzeuge LF 24 der Berufsfeuerwehr mussten die Sprungpolster SP 16 auf Grund ihres Alters ersatzbeschafft werden. Die neuen Sprungpolster des Typs SP 16 der Firma Ziegler, Giengen an der Brenz entfalten sich bei Öffnen der mitgeführten Druckluftflasche in weniger als drei Minuten. Im äußersten Notfall, wenn keine andere oder schnellere Rettungsmöglichkeit gegeben ist, können sich Menschen aus einer Höhe von bis zu 16 Metern durch einen Sprung in das Sprungpolster retten.



Entfaltetes Sprungpolster

Die Kfz-Werkstatt erhielt ein Instandsetzungsgerät, um die Druckluftbremsanlagen an großen Löschfahrzeugen zukünftig kostengünstig selber reparieren zu können. Dadurch werden die Kosten der bislang notwendigen externen Vergabe eingespart. Zudem verkürzt sich die Zeit, die die Einsatzfahrzeuge für die Reparatur in der Werkstatt außer Dienst genommen werden müssen.

Im Rettungsdienst wurde die im Jahr 2006 begonnene Einführung der Rettungskorsetts abgeschlossen. Alle 51 Rettungswagen und neun Notarzteinsatzfahrzeuge wurden ausgestattet. Rettungskorsetts werden bei Verletzungen der Wirbelsäule zum Beispiel nach einem Verkehrsunfall oder einem Sturz aus größerer Höhe zur Ruhigstellung des Patienten während des Transports ins Krankenhaus eingesetzt.



Anlegen des Rettungskorsetts am Patienten

Drei alte Defibrillatoren mussten durch drei neue Corpuls 08/16[®] der Firma G. Stemple, Kaufering ersetzt werden. Die Altgeräte wurden seit 10 Jahren nicht mehr hergestellt, die Ersatzteillieferung wurde daher eingestellt.

Gleiches gilt für die Ersatzbeschaffung der Beatmungsgeräte. Diese werden in einem Drei-Jahres-Plan zwischen 2006 und 2008 ersatzbeschafft, um die jährlichen Kosten wirtschaftlicher zu verteilen.

Auf Grund der steigenden Einsatzzahlen im Bereich der Intensivverlegung wurde ein weiteres Intensivbeatmungsgerät des Typs Oxylog[®] 3000 der Firma Dräger medical, Lübeck beschafft. Ersatzbeschafft werden mussten ebenfalls sechs Spritzenpumpen. Die neuen Spritzenpumpen des Typs Perfusor compact der Firma Braun, Melsungen dienen der genauen Dosierung von Medikamenten über einen längeren Zeitraum.

Um schwergewichtige Patienten auch aus höheren Etagen rettungsdienstlich zu versorgen und zu transportieren, musste eine spezielle Trage des Typs 2070 der Firma Ferno beschafft werden. Herkömmliche Krankentragen sind für Gewichte von 120 bis 150 Kilogramm zugelassen. Diese spezielle Schleifkorbtrage ist besonders groß in den Außenmaßen und kann mit einem Gewicht von bis zu 1.100 Kilogramm belastet werden. Sie soll im Mannschaftsbus der Feuerwache 7 – Porz mitgeführt werden, da dieser für den Transport schwergewichtiger Patienten speziell umgebaut wurde und insbesondere ein dafür erforderliches Bett mitführt.

Alle Beschaffungen technischer Geräte, von Verbrauchsmaterialien sowie Dienst- und Schutzkleidung umfassten einen Wert von etwa 1,8 Mio. Euro.

8. Kommunikationstechnik

„Für die Zukunft gerüstet...“

Unter diesem Arbeitstitel kann man durchaus das Jahr 2007 in Hinblick auf die Informationssysteme betrachten. Nach den Großveranstaltungen in den vergangenen Jahren, war das Jahr 2007 unter dem Leitmotto **„Die Zukunft beginnt jetzt.“** zu sehen. In vielen Bereichen wurde bisher lieb gewonnene Technik durch neue ersetzt. Die IT-Infrastruktur der Feuerwehr Köln wurde von der Abteilung 373 in weiten Teilen modernisiert.

„Wir ziehen um!“

Als markantestes Beispiel für das neue Technikzeitalter ging die technische Ausstattung und Inbetriebnahme der neuen Leitstelle im Führungs- und Schulungszentrum der Feuerwehr Köln am Standort der Scheibenstraße voran. Durch die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Firmen und der Abteilung Informationssysteme konnte die technische Ausstattung der Leitstelle in sehr kurzer Zeit realisiert werden. In einer eigens für den Umzug eingerichteten Projektgruppe arbeiteten alle beteiligten Abteilungen an den notwendigen Vorbereitungen.

Kennzeichnend für die IT-Infrastruktur in der neuen Leitstelle ist ein Konzept zur Aufteilung der wichtigsten Einrichtungen auf zwei Standorte - der Leitstelle in der Scheibenstraße und der Notleitstelle in der Feuerwache Marienburg. Die Notruftelefonanlagen, die Server des Einsatzleitrechners, die Datenbankserver, die Hauptzugänge zu den öffentlichen Telefonnetzen sowie die Sprechfunk- und Funkalarmierungseinrichtungen wurden ausfallsicher an beiden Standorten aufgebaut und über das Fernmeldesondernetz auf mehreren Wegen miteinander verbunden.

Innerhalb der Leitstelle wurden mehr als ca. 25 km Lichtwellenleiter und ca. 15 km Netzkabel durch die Abteilung Informationssysteme geplant, beschafft und installiert. Die notwendigen Technikschränke in den Leitstellentischen und im Technikraum wurden eingerichtet und an die Stromversorgung angeschlossen.

Als Herzstück der Leitstelle wurde das bewährte Einsatzleitprogramm PFEIL, der Firma Siemens auf den neuen Servern aufgespielt und mit einer neuen Weboberfläche ausgestattet. Als zweites wichtiges Standbein sei hier die Notrufanlage HiPath zur Entge-

gennahme der 112 genannt. Diese Anlage arbeitet parallel zu einer bereits bestehenden Fernmeldesonderanlage, über die das tägliche Geschäft der Feuerwehr abgewickelt wird und ebenfalls am Einsatzleitplatz signalisiert wird. Die neu aufgebaute Anlage wurde mit der vorhandenen Anlage gekoppelt, damit hier Redundanzebenen geschaffen werden konnten. Weitere Komponenten wie der Wachalarm, die digitale Funkalarmierung, Brandmeldetechniken, ein Geoinformationssystem, Einsatzmittelanzeige, Direktleitungen, Verwaltungsnetz der Berufsfeuerwehr, Internet, Intranet, Mail und kleinere Anwendung zur Arbeitsunterstützung werden als Hilfe für die Disponenten an den Arbeitsplätzen bereitgestellt.

Nach Karneval kam der große Tag. Der „Hebel“ wurde umgelegt. An einem schönen Sonntag waren die „alte“ und die neue Leitstelle personell voll besetzt und die Techniken wurden schrittweise auf die neue Leitstelle umgestellt. Bereits am Abend waren die Umschaltarbeiten abgeschlossen. Im Laufe der folgenden Monate wurden weitere Systemanpassungen durchgeführt und Kinderkrankheiten beseitigt. Somit steht der Feuerwehr Köln eine moderne IT-Infrastruktur zur Verfügung, die einigen Belastungsproben während des Jahres standhalten konnte.

„SM 88 ade! – Mit X31 in die Zukunft“

Auch im Bereich der Brandmeldeanlagen hieß es „Ab in die Zukunft“. Mit der Modernisierung der Leitstelle wurde auch die Übertragungstechnik der Brandmeldeanlagen umgestellt. Von der bisherigen SM88 Technik, die mit dezentralen Komponenten arbeitet wurde auf das modernere Protokoll X31 umgestellt. Dies wurde einerseits vom Gesetzgeber gefordert, und andererseits wurde die Möglichkeit der modernisierten Leitstelle genutzt. Die insgesamt ca. 1300 Hauptmelder wurden bis zum Jahresende bereits zu 90% umgestellt.

„Wir bauen um!“

Auch bei der Generalsanierung der Feuer- und Rettungswache 4 in Ehrenfeld wurden durch die Abteilung Informationssysteme zahlreiche baubegleitende Arbeiten gemacht. Bei dieser Generalsanierung mussten insbesondere die Planungen zur Modernisierung der Kommunikationstechnik auf den Wachen begleitet, unterstützt und überwacht werden.

„NT geht in Ruhestand!“

Auch mit der Einführung eines neuen Betriebssystems bei der Berufsfeuerwehr Köln, ist ein neues Zeitalter im Jahr 2007 angebrochen. Die Umstellung musste im laufenden Betrieb gemacht werden. Es war jedoch nicht mit der alleinigen Umstellung der einzelnen Computer in den Büros getan, vielmehr mussten hierfür auch zahlreiche zentrale Komponenten im Netzwerk der Berufsfeuerwehr ausgetauscht werden. Zum Jahresende waren bereits 50% der Berufsfeuerwehr auf Windows XP umgestellt. Die größte Herausforderung war hierbei die Überprüfung und der Test aller Anwendungsprogramme und Eigenentwicklungen der Abteilungen im Amt auf Kompatibilität mit Windows XP getestet.

Drahtgebundene Fernmelde-Außenanlagen

Übertragungsanlage für Gefahrenmeldungen	1
Aufgeschaltete Brandmeldeanlagen	1204
Öffentliche Notrufsäulen	194

Drahtgebundene Fernmelde-Innenanlagen

Notrufanlage	1
bestehend aus	
Vermittlungsknoten mit gekoppelter Steuerung und interner Vernetzung	2
Hauptarbeitsplätze	18
Notarbeitsplätze am Ausweichstandort	8
S _{2m} -Leitungen mit Mehrfachabstützung für Notruf 112	2
S ₀ für bundeseinheitliche Rufnummer	1
S ₀ für verschiedene Aufgaben	7
OB/ ZB-Leitungen	48
Rufnummernübertragung zum Leitrechner	1

Fernmeldeleitungsnetz

Länge der Kabelkanalanlagen	75,7 km
Länge der Fernmeldekabel	81,3 km
Länge des Glasfasernetzes zu den Feuerwachen	22,8 km

Mobile Fernmeldeanlagen

Mobile OB-Fernsprechanlagen	8
Warn- und Alarmanlagen für kassettengesteuerte Warndurchsagen	95

Funkanlagen

Feststationen und Relaisstationen	34
Bewegliche Funkanlagen, 4 m-Band	243
Bewegliche Funkanlagen, 2 -Band	24
Handsprechfunkgeräte, 2 m-Band	361
Funkmeldeempfänger (einschließlich Sirenensteuerung)	958

Datenverarbeitungsanlagen

Schnelldrucker	15
Rund 200 PC mit Monitoren und rund 100 Drucker für die Einsatzberichterstattung, Dienstplangestaltung, interne Verwaltung, Intranet, Vorbeugenden Brandschutz	

Mobile Datenerfassungsgeräte für den Rettungsdienst	43
Laptops u. a. für die Funkgeräteprogrammierung, Einsatzleitfahrzeuge	10
Server zur Datenhaltung und Verwaltung des Netzwerkes	8
Firewalls zur Sicherung des Netzwerkes vor unbefugtem Zugriff	5
Disponentenarbeitsplätze in der Leitstelle	18
Disponentenarbeitsplätze in der Notleitstelle	8
Wachalarmanlage mit Vernetzung zu 13 Standorten	1
Einsatzleitsystem mit 2 Serverstandorten	1
Sprachdokumentationsanlage mit 2 Serverstandorten	1

9. Rettungsdienst

Organisation der Notfallrettung

Zur bedarfsgerechten Versorgung der Kölner Bürgerinnen und Bürger mit rettungsdienstlichen Leistungen gehören neben der Vorhaltung einer ausreichenden Anzahl von Rettungswagen auch die Errichtung und der Betrieb einer integrierten Leitstelle für Rettungsdienst, Feuerschutz, Hilfeleistung und Großschadenslagen. Die Leitstelle wird von der Berufsfeuerwehr Köln betrieben.

Neben der Berufsfeuerwehr sind die Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH, MHD, der ADAC und die Bundespolizei zur Erfüllung der Aufgaben durch vertragliche Vereinbarungen an der Durchführung des Rettungsdienstes in Köln beteiligt.

Die Notärztinnen und Notärzte sind zum einen bei der Berufsfeuerwehr direkt beschäftigt, zum anderen kommen sie aus Kölner Krankenhäusern.

Ergänzend führen derzeit 8 Unternehmen Krankentransport in Köln durch. Sie sind nicht an die Leitstelle der Berufsfeuerwehr Köln angebunden und arbeiten in eigenem Namen und auf eigene Rechnung.

Fahrzeuge im Rettungsdienst

Für die Grundbedarfsdeckung im Rettungsdienst stehen zurzeit 36 Rettungswagen (RTW) und sieben

Notarztsatzfahrzeuge (NEF) regelmäßig zur Verfügung. Darüber hinaus werden bei der Berufsfeuerwehr 10 RTW als taktische Reserve zur Spitzenbedarfsabdeckung vorgehalten. Diese können innerhalb der regulären Ausrückzeit mit Personal des Löschzuges besetzt werden. Ferner wird eine technische Reserve von sechs RTW und zwei NEF vorhalten.

Die Hilfsorganisationen sind in der Lage, organisationseigene Fahrzeuge als vertraglich vereinbarten Sonderbedarf innerhalb von 30 Minuten bis etwa 2 Stunden, sowie auf der Grundlage von Planungen bereitzustellen. Es handelt sich um maximal 18 RTW sowie vier NEF.

Neben diesen bodengebundenen Rettungsmitteln stehen in Köln 2 Luftrettungsmittel zur Verfügung. Die Stadt Köln nimmt als Kernträgerin die Aufgabe der Luftrettung in die eigene Zuständigkeit und nimmt die Aufgaben des RTH „Christoph 2“ sowie für den ITH

„Christoph Rheinland“ für die übrigen Mitglieder der Trägergemeinschaft wahr. Beide Luftrettungsmittel werden sowohl durch städtische Kräfte (Notärzte, Feuerwehrbeamte) als auch durch Personal der vier Hilfsorganisationen ASB, DRK, JUH und MHD besetzt.

Qualitätsmanagement

Das Qualitätsmanagement des Rettungsdienstes setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen.

Eine ist die Anwendung einheitlicher Handlungsstandards, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. Eine weitere ist das Sicherheitsmanagement, das sich aus der Gestaltung der Geräte und Medikamente, aus den Abläufen sowie der Vorhaltung eines Oberarztes (LNAvD) zusammensetzt, der bei schwierigen Situationen hinzugezogen werden kann.

Das zentrale Beschwerdemanagement ist die Komponente des Qualitätsmanagements, dessen Akzeptanz bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Einsatz- und Führungsdienstes weiter gestiegen ist. Erkennbar wird dies darin, dass die Anzahl der Beiträge aus den eigenen Reihen kontinuierlich wächst, was auf eine zunehmende bessere Fehlerkultur hinweist. Hier scheint die Botschaft des Fehlermanagements „Lernen aus Fehlern und Optimierung und Überprüfung unterschiedlicher Verfahrensweisen“ durchgesetzt zu haben. Defizite werden erkannt, benannt und durch Schulung und geänderte Verfahrensweisen beseitigt. Im Jahr 2007 kam es zu 287 Lob- und Beschwerdeverfahren und 152 Anfragen, was im Gegensatz zu den Vorjahren rückläufig ist. Gründe hierfür liegen sicherlich in der Sensibilisierung der Mitarbeiter durch offensives Fehlermanagement aber auch in der verbesserten Aus-, Fort- und Weiterbildung. Die Dunkelziffer für das Lob wird jedoch weit aus höher sein, da nur die Wenigsten hierfür bei der Feuerwehr anrufen, sondern ihr Lob direkt an die Besatzungen vor Ort mündlich weitergeben.

Übergabe des neuen Rettungshubschraubers „Christoph 3“

Der bisherige Rettungshubschrauber wurde am 21.12.1971 als zweiter Rettungshubschrauber der Bundesrepublik in Dienst gestellt. Bevor dieser 1984

an den Kliniken der Stadt Köln in Merheim stationiert wurde, war er an verschiedensten Standorten untergebracht. Von Anfang an wurden die Maschine und der Pilot von der Fliegerstaffel West des Bundesgrenzschutzes – der heutigen Bundespolizei – gestellt. Für die Rettungsassistenten sorgte zunächst der Malteser Hilfsdienst durch seine ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Heute wird der Christoph 3 durch Rettungsassistentinnen und Rettungsassistenten des ASB, DRK, JUH, MHD und der Berufsfeuerwehr Köln besetzt. Die ärztliche Besetzung erfolgt nach wie vor durch die Notärztinnen und Notärzte des Klinikums Merheim. Notwendig wurde der Austausch der bisherigen Maschine, da diese inzwischen in die Jahre gekommen war und demnach nicht mehr ganz dem Stand der Technik entsprach. Am 22.07.2007 wurde im Rheinpark der neue Rettungshubschrauber „Christoph 3“ Typ EX 135 T2i an den Kernträger übergeben. Zu den wesentlichen technischen Neuerungen gehören u. a. ein lasergestütztes Hinderniswarnsystem, ein Antikollisionssystem und ein digitales Kartensystem zum schnelleren Auffinden des Einsatzortes. Für die Versorgung der Patienten steht nunmehr ein größeres Platzangebot zur Verfügung.

Kölner Herztag auf dem Neumarkt

Am 11.08.2007 fand auf dem Neumarkt der Kölner Herztag 2007 statt. An dieser Veranstaltung waren alle Kölner Kliniken, der Kölner Rettungsdienst, die Deutsche Herzstiftung und die Sporthochschule Köln durch Präsentationen und Vorführungen aller Art beteiligt. Abgerundet wurde diese sehr gut besuchte Veranstaltung durch unterschiedliche Podiumsdiskussionen, durch einen Walking-Lauf ausgehend von 4 Kölner Kliniken zum Neumarkt und einem bunten Bühnenprogramm mit bekannten Musikgruppen und anderen Künstlern. Der Kölner Rettungsdienst stellte neben den Fahrzeugen des Rettungsdienstes die Arbeit des PSU-Teams vor. Ebenso konnte das Publikum durch die Mitarbeiter der Rettungsdienstschule in die Laienreanimation eingeführt werden und tatkräftig an den Reanimationspuppen trainieren.

10. Gefahrenvorbeugung

Die Mitarbeiter der Abteilung „Gefahrenvorbeugung“ (Vorbeugender Brandschutz) fertigen Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Verfahren, führen Brandschauen nach gesetzlichen Vorgaben durch und sind beratend für Bürger, Bauherren und Architekten tätig.

Es waren rund 1.400 Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Genehmigungsverfahren zu erstellen. Der Aufwand für die einzelne Stellungnahme nimmt in den letzten Jahren immer mehr zu. Dies liegt insbesondere an den zahlreichen Abweichungen zum Baurecht, die anhand der Schutzziele des vorbeugenden Brandschutzes individuell bewertet werden müssen. Neben zahlreichen Abstimmungsgesprächen in der Branddirektion erwiesen sich ausgedehnte Baubesprechungen vor Ort immer häufiger als notwendig.

Stellungnahmen im bauaufsichtlichen Verfahren	1.141
Stellungnahmen nach anderen gesetzlichen Grundlagen	256
Gesamt	1.397
davon:	
Pflege- und Betreuungsobjekte	66
Übernachtungsobjekte	21
Versammlungsobjekte	69
Unterrichtungsobjekte	74
Hochhausobjekte	25
Verkaufsobjekte	70
Verwaltungsobjekte	91
Ausstellungsobjekte	4
Garagen	82
Industrie- und Gewerbeobjekte	134
Sonderobjekte	761
Veranstaltungen mit Sicherheitswachdienst	2.180
Geleistete Stunden	25.697,5
Beratungen und Auskünfte	8.727
Ortsbesichtigungen	889
Bau-, Zelt- und Messeabnahmen	84
Alarmproben, Räumungsübungen	39
Anleiterproben	42

Die 2006 begonnene Umgestaltung der ehemaligen Rheinhallen der *koelnmesse* zum neuen RTL-Medienzentrum war auch 2007 eines der größten Bauprojekte in der Stadt. Das entstehende Medien- und Bürobauwerk in den räumlichen Grenzen der denkmalgeschützten früheren Bebauung stellt für alle

am Bau beteiligten, so auch die Feuerwehr, baubegleitend eine besondere Herausforderung dar.

Der Baufortschritt für die Erweiterung des Einkaufszentrums in Köln-Weiden als weiteres großes Bauvorhaben wurde im Verlauf des Jahres 2007 auch nach außen sichtbar. Die Herausforderung bei diesem Um- und Ausbau des bestehenden Zentrums besteht darin, dass alle Gewerke im laufenden Betrieb erstellt werden müssen. Die Stellungnahme der Brandschutzdienststelle zu dem Bauvorhaben musste die Vorgaben mehrerer einschlägiger Sonderbauverordnungen, wie der Verkaufsstättenverordnung und der Garagenverordnung, berücksichtigen.

Außergewöhnliche Entwicklungen gab es in einem Industriebauobjekt. Eine bereits in Köln-Mülheim ansässige Kabelfabrik wird zukünftig eine Verlagerung des Produktionsstandortes in einen Chemiapark im Kölner Norden vornehmen. Ein Standortvorteil ist eine direkte Hafenanbindung. Neben Sachverständigengesprächen bedeutete die brandschutztechnische Beurteilung auch die intensive Einbindung der später örtlich zuständigen Werkfeuerwehr des Chemiaparks. Vorteilhaft bei der Erstellung der Stellungnahme war die Möglichkeit, bestimmte Produktionsabläufe der Kabelherstellung am alten Standort in Augenschein nehmen zu können.

Die Umgestaltung des Rheinauhafens schreitet weiter voran. Als weiterer architektonischer Glanzpunkt wurde 2007 die ganze Dimension des ersten von den drei geplanten „Kranhäusern“ deutlich. Die Silhouette der linksrheinischen Stadtansicht wird durch diese Gebäude nachhaltig neu geprägt. Auch wenn die drei Hochhäuser mit ihrer außergewöhnlichen äußeren Form gleich aussehen, werden sie im Inneren durch ganz unterschiedliche bautechnische Verfahren erstellt. Diese bedeuten auch individuelle Lösungen des baulichen Brandschutzes.

Der Neubau der „Nord-Süd-U-Bahn“ ist in vollem Gange. Die acht neuen U-Bahn-Stationen werden von namhaften deutschen Architekturbüros betreut. Der im Jahre 2007 durchgeführte Tunnelbohrvortrieb erfordert von den beteiligten Mitarbeitern auch die stetige Fortbildung im Bereich der sich rasant entwickelnden bauphysikalischen und brandschutztechnischen Neuerungen. Bei den einzelnen Bauphasen müssen regelmäßig zeitlich befristete Sonderlösungen des vor-

beugenden Brandschutzes ausgeführt werden. Zusätzlich ergab sich die Notwendigkeit, auf die Besonderheiten bei Überdruckbaustellen einzugehen. Hier sind sowohl die Aspekte Brandschutz als auch Rettungsmöglichkeiten für Personen (Baustellenpersonal) zu nennen.

Dass auch moderne Architektur in bereits vorhandene Innenstadtviertel Einzug halten kann, zeigt sich in der Neugestaltung des Gereonsviertels. Sogar der Erhalt denkmalgeschützter Fassaden der ursprünglichen Bebauung, zeugt von dem Willen, Bewährtes nicht generell einer neuen Gestaltung zum Opfer fallen zu lassen. Das Innere der Gebäude, insbesondere das der Büroeinheiten, konnte nach neuesten Erkenntnissen des vorbeugenden Brandschutzes gestaltet werden.

Die Anzahl der brandschaupflichtigen Objekte, die alle 3 bzw. 5 Jahre begangen werden müssen, beläuft sich derzeit auf insgesamt etwa 8.600 Objekte. Im Jahre 2007 wurden insgesamt 1.719 gesetzlich vorgeschriebene Brandschauen von der Feuerwehr durchgeführt. Darüber hinaus waren 418 Nachschau- en zur Feststellung der Mängelbeseitigung erforderlich. Im Einzelnen verteilen sich die Brandschauen und Nachschau- en wie folgt auf die Objektarten:

Objektart	Brand- schauen	Nach- schau- en
Pflege- und Betreuungsobjekte	132	44
Übernachtungsobjekte	62	24
Versammlungsobjekte	183	15
Unterrichtungsobjekte	87	3
Hochhausobjekte	64	2
Verkaufsobjekte	64	19
Verwaltungsobjekte	201	81
Ausstellungsobjekte	2	0
Garagen	215	34
Industrie- und Gewerbeobjekte	306	76
Sonderobjekte	403	75

Im Rahmen der überörtlichen Tätigkeiten wirken Mitarbeiter der Abteilung in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien sowohl im Bereich der Feuerwehr als auch der Normenentwicklung und der Versicherungswirtschaft mit. Die Mitwirkung in einer Arbeitsgruppe des Landschaftsverbandes Rheinland zum Kulturgutschutz wurde fortgesetzt. Hier geht es um den besonderen Schutz des Inventars von Archiven, Museen und Bibliotheken im Zuständigkeitsbereich des Land-

schaftsverbandes im Rahmen eines Notfallverbundes. Die gemeinsame Planung der notwendigen Reaktionsabläufe und gegebenenfalls einzuleitenden Beschaffungsmaßnahmen wird die Feuerwehr über das Jahr 2007 hinaus weiterhin beschäftigen.

11. Betriebliches Vorschlagswesen

Nach einer leichten Steigerung der eingereichten Verbesserungsvorschläge im Jahre 2005 und 2006 ist die Zahl der eingereichten Vorschläge 2007 leicht gesunken.

24 Verbesserungsvorschläge wurden von den Mitarbeitern der Berufsfeuerwehr zur Prüfung und Bewertung eingereicht. Von diesen Vorschlägen konnten 6 befürwortet und für eine Umsetzung freigegeben werden. Die Einreicher haben sich hierfür über eine anerkennende Geldprämie freuen können. 15 Vorschläge mussten aus den unterschiedlichsten Gründen abgelehnt werden. Einer dieser Gründe ist damit zu erklären, dass es sich bei den eingereichten Vorschlägen nicht mehr um neue Ideen handelt, sondern diese bereits in der zuständigen Fachabteilung in Arbeit sind. Bei 2 Vorschlägen konnte den Einreichern für ihr Engagement eine Sachprämie zuerkannt werden. Ein Vorschlag befindet sich noch in Bearbeitung, d.h. es kann noch keine Stellungnahme gefertigt werden. Im Folgenden werden einige Verbesserungsvorschläge, die umgesetzt werden, kurz dargestellt:

Im Rettungsdienst wurden im Bereich Hygiene, als Ergänzung zu den bestehenden Desinfektionsmitteln, Desinfektions-Tücher eingeführt, die sich in einer handlichen, wieder verschließbaren Dose befinden, die als Tücherspender verwendet wird. Die Tücher sind einzeln abreißbar, sofort einsetzbar und eignen sich hervorragend zur schnellen Desinfektion von Kleinflächen und Inventar.

Ein weiterer Verbesserungsvorschlag im Bereich des Rettungsdienstes konnte ebenfalls befürwortet werden und befindet sich in der Umsetzung. Die zur Zeit im Rettungsdienst verwendeten Pflaster erfüllen nicht mehr die in Deutschland maßgeblichen Hygienevorschriften, welche verlangen, dass die Einstichstelle eines Venen-Verweil-Katheters steril abgedeckt sein muss. Zusätzlich ist ein hohes Maß an Geschicklichkeit notwendig, um diese Pflaster mit Latexhandschuhen aufzukleben.

Im Rahmen eines Verbesserungsvorschlages wurde auf Transparentverbände zur Kanülenfixierung verwiesen. Diese werden nun beschafft.

Aufgrund der großen Vielfalt an Fahrzeugen, Baujahren und somit einem unterschiedlichen Stand der Motorentechnik wurden die unterschiedlichen Motorenöle

der jeweiligen Hersteller zur leichteren Zuordnung mit entsprechenden Farben gekennzeichnet.

Die Fahrzeuge wurden in der Kfz-Werkstatt mit einem Aufkleber in einer der 5 ausgewählten möglichen Farben am Öleinfülldeckel gekennzeichnet. Ebenfalls wurden alle Ölkannister auf den Feuer- und Rettungswachen mit einem Aufkleber in der entsprechenden Farbe versehen.

Infolge der farblichen Kennung lassen sich die Motorenöle einwandfrei zuordnen und Motorschäden durch falsche Befüllung vermeiden.

Manchmal können auch kleine Dinge große Wirkung erzielen.

Durch viel Einfallsreichtum können die in der Leitstelle eingesetzten Headsets nun mit eigenen Mitteln repariert werden und somit jährliche Reparaturkosten im 4-stelligen Bereich eingespart werden. Bei den eingesetzten Headsets ist ein Kippschalter aus Plastik vorhanden, der bei häufigem Gebrauch schnell abbricht. Durch den Einbau einer Büroklammer, die diesen Plastikscharter ersetzt, können diese regelmäßig anfallenden Reparaturkosten auf ein Minimum gesenkt werden. Mit dem Einbau dieser Klammer sind die umgerüsteten Geräte wegen dieses Defekts nicht mehr auffällig geworden.

12. Haushalt

Das Volumen des gesamtstädtischen Haushaltes ist im Jahr 2007 von 3.962.400.000 Euro um 0,1% auf 4.000.800.000 Euro gestiegen.

Im gleichen Zeitraum hat sich das Ausgabevolumen im Verwaltungs- und Vermögenshaushalt der Feuerwehr Köln gegenüber dem Vorjahr um 6,8 % auf 86.952.700 Euro erhöht.

Der Anteil am Gesamthaushalt der Stadt Köln liegt bei 2,17 %.

Das Ausgabevolumen in den Bereichen Brandschutz und Hilfeleistungen betrug 2007 insgesamt rd. 57,7 Mio. Euro und hatte damit einen Anteil von 1,44 % am Gesamthaushalt der Stadt. Die Ausgaben des Rettungsdienstes beliefen sich 2007 auf 28,7 Mio. Euro, so dass der Anteil am Gemeindehaushalt bei 0,71 % lag. Für den Bevölkerungsschutz standen 556.000 Euro zur Verfügung.

Den größten Einzelposten aller Ausgaben bildeten, wie in den vergangenen Jahren, auch 2007 wieder die Personalkosten, die für einen Dienst „rund um die Uhr“ selbstverständlich nicht mit anderen Verwaltungsbereichen vergleichbar sind.

Den Ausgaben standen im Jahr 2007 Einnahmen in Höhe von rund 30,7 Mio. Euro gegenüber, die vornehmlich im Rettungsdienst erwirtschaftet wurden. Damit übersteigen die getätigten Ausgaben die Einnahmen um 56,2 Mio. Euro. Auf jeden Einwohner entfielen somit rechnerisch im Jahr 2007 54,84 Euro für Brandschutz, Hilfeleistung, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz.

Haushalt

Gesamthaushalt der Stadt Köln

Gesamthaushalt der Feuerwehr Köln

(Alle Angaben in Euro)

4.000.800.000

86.952.700

Einnahmen

Gebühren, Entgelte, Kostenersatz

	BF + FF	RettD	KatS	Summe
aus Einsätzen	874.000	26.918.000	--	27.792.000
aus Dienstleistungen	840.000	--	--	840.000
Zuwendungen	1.220.000	--	--	1.220.000
sonstige Einnahmen	868.600	3.100	10.500	882.200
Summe	3.802.600	26.921.600	10.500	30.734.200

Ausgaben

	BF + FF	RettD	KatS	Summe
Personal	42.623.900	20.962.400	438.700	64.025.000
Betriebskosten Fahrzeuge/Geräte	9.372.100	6.467.700	59.100	15.898.900
Bauunterhaltung	1.035.000	461.600	4.200	1.500.800
Investitionen Fahrzeuge/Geräte	2.568.000	821.000	54.000	3.443.000
Investitionen Baumaßnahmen	2.085.000	--	--	2.085.000
Summe	57.684.000	28.712.700	556.000	86.952.700